

Schreibleitung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, interurban.

Verrechnung: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.
Handschreiben werden nicht
zurückgegeben, namenlose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigst fest-
gesetzten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Mittwoch und Samstag
abends.

Postparaffin-Konto 80.000.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, interurban.

Bezugsbedingungen

Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3 20
Halbjährig . . . K 6 40
Ganzjährig . . . K 12 80
Für Cilli mit Zustellung
ins Haus:
Monatlich . . . K 1 10
Vierteljährig . . . K 3 —
Halbjährig . . . K 6 —
Ganzjährig . . . K 12 —
Für Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die hiesigen
Versendungs-Gebühren.

Eingelieferte Abon emerts
zeiten bis zur Abbestellung.

Nr 90

Cilli Samstag, 7 November 1908.

33. Jahrgang.

Staatsautorität.

Es ist ein in den gegenwärtigen bewegten Zeitläuften oft behandeltes Thema, das Thema von dem Schwinden der Staatsautorität, dem sich aber immer wieder neue Seiten abgewinnen lassen. Dafür sorgt schon der Kurs, den heute unsere innere Politik einhält, die Art und Weise, in der sich die Kunst des Regierungssystems der „mittleren Linie“ betätigt.

Daß die oft besprochenen, unser Staatswesen im Innern und nach außen hin diskreditierenden Ereignisse, die heute vorhandene beschämende Möglichkeit der ungestraften Vergewaltigung Angehöriger eines Volksstammes, der mit seiner Kulturarbeit und wirtschaftlichen Kraftentfaltung diesem Staate zu Ansehen und Macht verholfen hat, mit dem Schwinden der Staatsautorität in ursächlichem Zusammenhang stehen, unterliegt wohl keinem Zweifel. Sie kennzeichnen die Schwäche, die Erfolglosigkeit, ja die Haltlosigkeit dessen, was sich heute Regierungskunst nennt; sie kennzeichnen die unrichtige Auffassung und Durchführung d. s. dem gegenwärtigen Regierungssystem zugrunde liegenden Koalitionsgedankens, die schiefe Richtung, in welcher sich die sogenannte mittlere Linie bewegt.

Ist es doch sicherlich eine ganz merkwürdige Auffassung des Koalitionsgedankens, die den Slaven volle Freiheit des Handelns selbst über die durch Kultur, Sitte und Gesetz gezogenen Grenzen hinaus gewährt, während das Deutschtum durch die Koalitionsfessel nicht nur

an der im Rahmen des Gesetzes gehaltenen nationalen Betätigung behindert wird, sondern sich sogar den wilden Ausbrüchen slavischer Unkultur ausgesetzt sieht.

Diese Auffassung und Durchführung des Koalitionsgedankens, diese Art zu regieren, müssen zum Schwinden der Staatsautorität führen und es ist fürwahr ein recht bedenkliches Anzeichen, wenn diese Schwäche des Regierungssystems und der Staatsgewalt in dem selbstherrlichen Gebahren, in der rohen Willkür eines aufgezogenen und fanatisierten slavischen Straßenpöbels zum Ausdruck kommt. Allein noch gibt es Mittel, um zu verhüten, daß das Element der Straße zum herrschenden und die Vergewaltigung zu einem Dauerzustande wird. Noch verfügt heute die Staatsgewalt über die Vojnetze solchamer Gendarmen und Soldaten.

Wenn aber das Schwinden der Staatsautorität auch noch in der geduldeten Pflichtvergeffenheit und Eigenmächtigkeit einer von nationalem Chauvinismus erfüllten staatlichen Beamtschaft in Erscheinung tritt, dann ist dies das untrügliche Zeichen einer inneren Schwäche, die dem Marasmus eines Schwerkranken sehr nahe kommt. Der Revolutionismus in den verschiedenen Verwaltungszweigen und insbesondere in der Rechtspflege ist das äußere Zeichen des inneren Verfalles. Zuerst konnten wir diese bedenklichste Form einer inneren Erkrankung, die nur mit dem Erstarren der Staatsautorität allmählich wieder überwunden werden kann, in Böhmen wahrnehmen. Heute finden wir sie

auch schon in Krain, wo die zu Ausschreitungen und Gewalttätigkeiten hinneigenden Massen in dem passiven, ja wohlwollenden Verhalten der in Betracht kommenden staatlichen Behörden einen bedenklichen Rückhalt finden.

Wie soll angesichts der schwächlichen Haltung des Barons Schwarz, der unerhörten Duldzaamkeit der Laibacher Staatsanwaltschaft, des somosen Verhaltens einzelner Organe — wie des Polizeirates Wratscho — endlich angesichts der höchst bedenklichen Milde des dortigen Einzelrichters und des Straffenates in der Beurteilung der Tat und in der Strafmessung der Laibacher Mob an den Ernst der Behörden und ihrer Verfügungen glauben und vor der Staatsgewalt Respekt haben.

Wer da weiß, in wie hohem Maße der nationale Chauvinismus in die Kreise slovenischer Richter Eingang gefunden hat, wird sich über die Laibacher Urteile kaum wundern.

Wo ein slovenischer Gerichtsvorsteher ungestraft den Versuch unternehmen konnte, unter Auflehnung gegen die Autorität des vorgesetzten Präsidiums den Gebrauch der slovenischen Sprache im internen Dienst zu verordnen und den deutschen Abgeordneten, der maßgebenden Ortes dies beanstandete, ungeahndet zu behöhnen, wo sich das nämliche Organ der Rechtsprechung an den gegen die Deutschen, das Militär und die Staatsgewalt gerichteten Demonstrationen insofern beteiligte, als es zur Errichtung eines Denkmals für die gefallenen Demonstranten das seinige beitrug, dort kann man von dem

Schorshi auf der Reise.

(Aus dem Tagebuche eines braven Knaben.)

Belgrad, Oktober.

Heute früh rief mich Papa und sagte zu mir: „Lieber Schorshi! Wasch dich hübsch und ziehe ein frisches Hemd an; wenn du keines hast, so dreh' wenigstens die Manschetten um, denn du mußt zum Onkel Nikolaus nach Petersburg fahren. Nicht ihm einen Handfuß von mir aus und der Tant' Alexandra auch und wir lassen um eine kleine — Unterstützung bitten.“

Sei schön artig, antworte nur, wenn du gefragt bist, bei Tisch binde schön eine Serviette um, das Messer darfst du nicht in den Mund stecken und die Zuspeisen nicht mit den Fingern aus den Schüsseln nehmen.

Ueberhaupt sei nicht vorlaut . . . wenn du dich draußen so aufführst wie z' Haus, wirst du aus den besten Gesellschaften hinausgeworfen werden . . . Mit dem Petersburger Onkel darfst du auch keine so schlechten Witze machen, wie mit dem Niki-Onkel in Cetinje, dem du im vorigen Jahre eine Bonbonniere geschickt hast. Kurz und gut, benimm dich anständig, es muß dir nicht jeder Mensch gleich ansehen, daß du ein serbischer Prinz bist . . .

Dann gab mir Papa vier Dinars fünfzig und meinte: „Berlump mir nicht das ganze Geld . . . wo du schuldig bleiben kannst, bleib' schuldig . . . für die Reisebilletts brauchst du nicht zu sorgen, die bin ich auf eigene Rechnung schuldig geblieben. Der Pastic wird dich begleiten und auf dich acht geben, denn du könntest uns leicht gestohlen werden!“

Dann gab mir Papa noch ein Bussel und sagte mir Lebewohl. Es ist wirklich zu komisch, behandelt mich wie einen kleinen L . . . buben, und ich bin doch wirklich schon ein Großer.

Ich freue mich kolossal auf die Reise. Man wird noch von mir sprechen!

Im Koupee Wien — Belgrad — Petersburg.

Ein interessantes Land, dieses Ungarn! Wenn ich einmal diese Gegend erobert habe, werde ich vielleicht in Ofenpest meine Residenz aufschlagen. Vieles heimelt mich hier an. Die eleganten Damen in den Nachtcafes . . . dann der festsche Banküberfall . . . echt serbisch! Ich kann übrigens mein Alibi nachweisen, ich habe mich diesmal in Ofenpest nur eine Stunde aufgehalten.

Wien mißfällt mir. Ich werde, bis Oesterreich-Ungarn von mir erobert sein wird, hier ein strenges Gericht halten. Die Bewohner sind ganz respektlos. Ich nahm in einem Stadthotel mein Nachtmahl . . . Der servierende Kellner fragte mich: „Wünschen Sie vielleicht einen Bosniaken?“ Wenn ich daheim gewesen wäre, hätte ich den Kerl auf der Stelle niedergeschlagen. So war ich es nur. Ich rächte mich dann serbisch und jagte ein Bier zu wenig an.

Am Nordbahnhof hat mich ein Herr um eine Unterredung. Ich glaubte, es handle sich um eine politische Sache. Der Mann erzählte mir dann, er habe mich in der Vorwoche in Belgrad sprechen gehört und möchte mich gern für sein Geschäft im Prater als Ausrufer engagieren. Frechheit!

Ein Dampfer mit Geschützen für unsere tapfere Armee soll in Klosterneuburg abgehangen worden

sein. Das hätte ich mir selbst in meinen kühnsten Träumen nicht einfallen lassen, daß unsere Batterien so bald vor Wien liegen werden.

Vor dem Bahnhof sprach mich ein ärmlich gekleideter Mann um eine milde Gabe an. Ich gab ihm einen Heller . . . Er blickte mich verwundert an. Da fügte ich bei: „Guter Mann . . . behalten Sie das Ganze . . . ich bin der Kronprinz von Serbien!“ . . . „O, Sie Aermster!“ erwiderte er und gab mir ein Zehn-Heller-Stück. „Sie tun mir wirklich leid. Die armen Teufel müssen sich gegenseitig unterstützen!“

Am Perron kaufte ich mir ein Wigblatt, um mich zu unterhalten. Auf der letzten Seite waren Papa und ich abgebildet, wie wir gerade beraten, mit der Kriegskasse durchzugehen. Das ist doch kein Wig!

Petersburg.

Onkel Nikolaus war sehr höflich mit mir. Er zog sogar Glacehandschuhe an, bevor er mir die Hand reichte. Ich sagte dann einen Wunsch auf und bat um eine gnädige Unterstützung. Der Onkel gab mir zehn Rubel. Die Tante Alexandra war auch sehr lieb. Sie schenkte mir den silbernen Maulkorb ihres Lieblingshundes. Ich wollte dann mit den Herrschaften ein wenig über Politik sprechen, aber Onkel Nikolaus meinte: „Lassen wir das lieber, sonst kommt wieder so ein Tratsch heraus, wie beim Nachbarn . . . übrigens vielleicht gehst du zu dem . . . er macht vorzügliche Kriegspläne . . . vielleicht arbeitet er einen für die Oesterreicher aus . . . so ist euch am besten geholfen!“

Robert im „Wiener Journal“.

Straßenmob nicht verlangen, daß er vor der Rechtspflege Respekt habe.

Wir verlangen nicht, daß man die Laibacher Exzedenzen ein Uebermaß von Strenge fühlen läßt, denn diejenigen, die es verdienen, wissen sich; der Anklagebank zu entziehen. Wohl aber verlangen wir in Laibach die gleiche Behandlung wie in Marburg und in Cilli.

Wir verlangen vom deutschen Richter gewiß nicht das Ausschalten seiner vielgerühmten Objektivität, wenn vor ihm Deutsche als Angeklagte stehen.

Was wir aber nicht billigen können und wogegen wir Stellung nehmen, ist die Tatsache, daß der deutsche Richter in Marburg und Cilli ängstlicher Objektivität sich befleißigt, und unter dem Banne dieses Objektivitätsgefühls, ja vielleicht aus Furcht, daß man seine Objektivität anzweifeln könnte, gegen den deutschen Demonstranten, dessen Verhalten bei Bedachtnahme auf die Verschiedenheit in den Ursachen und in den Formen der Demonstrationen, gerechter Weise nach einem milderen Maßstabe zu beurteilen wäre, eine ganz besondere Strenge walten läßt, wogegen der Laibacher slowenische Richter schon in der Beurteilung der Tat, dann in der Würdigung der Zeugenaussagen und bei der Strafbemessung eine Engelsmilde an den Tag legt, die selbst dort auffallen muß, wo man sich bemüht, den Unterschied in der Behandlung der Laibacher Fälle einerseits und der Marburger und Cillier Straffälle andererseits hinweg zu leugnen, eine Milde, die bei der zweiten Instanz kein Verständnis fand, denn diese sah sich in einem Falle veranlaßt, in Form einer mehr als vierfachen Erhöhung der in Laibach zubemessenen Strafe an dem Urteil erster Instanz eine bezeichnende Kritik zu üben.

Wir können es weiters nicht billigen, daß die Staatsanwaltschaft in Marburg und Cilli in der Ausforschung und Verfolgung deutscher Demonstranten einen Eifer an den Tag legte, der vielleicht denn doch einer besseren Sache würdig gewesen wäre, während sich der Laibacher Staatsanwalt nachträglich und auch schon vor den Laibacher Ereignissen gegenüber der windischen Hetzpresse eine Zurückhaltung auferlegte, die wahrhaft rührend war.

Wir wollen durchaus nicht den Vorwurf der Einseitigkeit oder Voreingenommenheit auf uns laden und fordern deshalb alle diejenigen, die noch nicht wissen, daß auch die richterliche Objektivität ein recht dehnbarer Begriff ist auf, nachstehende Tatsachen ihrer Erwägung zu unter-

ziehen. In Marburg und Cilli gab es unter den ausschlaggebenden Belastungszeugen Individuen, deren Glaubwürdigkeit mit Grund angezweifelt wurde, die sich in auffällige Widersprüche verwickelten und außerdem — wenigstens in Marburg — nach dem versprochenen Judaslohn lüftern waren. Ihnen wurde geglaubt.

In Laibach fanden wir unter den Belastungszeugen fast ohne Ausnahme unbefangene behördliche Organe, deren Aussagen untereinander übereinstimmten. Ihnen wurde nicht geglaubt.

In Cilli und Marburg setzte man sich mit einer schwer verständlichen Logik über gewichtige entlastende Momente hinweg, in Laibach über das, was in den Augen unbefangener Laien jeden Zweifel über die Schuld des Angeklagten ausschließen mußte. Die Justizverwaltung wollte sich schließlich und endlich — angeregt durch dieses Wechselspiel — auch über etwas hinwegsetzen und so setzte sie sich über das Ruhebedürfnis des Laibacher Staatsanwaltes hinweg und wies sein Gesuch um Versetzung in den wohlverdienten Ruhestand ab. Sie hat sich also dem Prinzipie, dem die Laibacher Strafjustizpflege huldigt, angeschlossen und dort Milde walten lassen, wo sie kaum am Plage war. Auffällig ist dies deshalb, weil nicht anzunehmen ist, daß von allem Anfang an im Justizministerium eine solch milde Auffassung von dem Verhalten des Laibacher Staatsanwaltes geherrscht hat. Was den Wandel herbeigeführt hat können wir nur vermuten.

Was aber dabei wieder schlecht weg kam, wissen wir bestimmt. Es ist dies die Autorität der Justizverwaltung und mit ihr die Staatsautorität.

Dem süßen Böbel bleibt der milde Staatsanwalt! Es wäre gut, wenn man maßgebenden Ortes den folgenden Ausspruch Bismarcks beherzigen würde:

„Eine Regierung darf nicht schwanken; hat sie ihren Weg gewählt, so muß sie, ohne nach rechts oder links zu sehen, vorwärts gehen.“

Die Alters- und Invaliditätsversicherung.

Nach jahrelangen Vorarbeiten ist gestern der aus dem Koerber'schen Reformprogramm des Jahres 1904 entwickelte Gesetzentwurf betreffend die Sozialversicherung aus dem Dunkel der ministeriellen Beratungen ins Licht der Öffentlichkeit getreten. Wir

Bahn nicht verlassen, die durch das Sinken der Ehefrequenz und der Geburtenziffer bei den romanischen und nun auch bei den germanischen Völkern bezeichnet ist. Wie soll man Abhilfe schaffen? Gesetze sind machtlos. Ich vermag kein anderes Mittel zu erblicken als das, daß die Gesellschaft verlangt, die jungen Ehepaare einerlei wie ihre Mittel beschaffen sind, sollen mit einem kleinen und bescheidenen Hausstand beginnen, während sie jetzt fordert, daß sie sich jetzt von vornherein wie ihre Eltern einrichten. Wir müssen darauf hinarbeiten, daß es für unanständig ist, wenn eine junge Frau sich schon bei Beginn ihrer Ehe als Dame einrichtet, statt ihr ganzes kleines Hauswesen zunächst wesentlich allein zu beschicken. Sie wird das — das ist wenigstens meine Ueberzeugung — mit Freude tun; denn ich glaube nicht, daß unsere jungen Mädchen und Frauen daran schuld sind, daß unsere Zustände so geworden sind. Ich sehe die Schuld mehr bei den Männern, die es als Junggesellen bequemer haben und eine ernste Sorge nicht auf sich nehmen wollen, noch mehr bei der Gesamtheit in der Gesellschaft, die fort und fort ihre Bedürfnisse steigert und den gleichen Lebensschnitt von allen verlangt. Daher müssen sich die Eheschließungen verzögern, viele bleiben ganz ehelos und in der Ehe wird die Kinderzahl beschränkt. Die Statistik zeigt, daß es kaum mehr ein Land gibt, in dem die

geben im Nachstehenden die wichtigsten Bestimmungen des Entwurfes möglichst ausführlich wieder. Zu einer eingehenden Kritik, einer Vergleichung mit der Beamtenpensionsversicherung sowie mit der reichsdeutschen Arbeiterversicherung wird sich späterhin wohl noch reichlich Gelegenheit bieten. Die Industrie (samt Bergbau) wird von der gesamten jährlichen Beitragsleistung nach den Berechnungen des Entwurfes 52 Millionen Kronen anzubringen haben, während auf die Landwirtschaft 18 Millionen, auf Handel und Verkehr 12 Millionen entfallen.

Der Gesetzentwurf.

Die Vorlage umfaßt eine Neuomodifikation der bisherigen Arbeiterversicherung (Kranken- und Unfallversicherung), weiters die Invaliditätsversicherung der Arbeiter und der selbständigen Kleingrundbesitzer, Kleingewerbetreibenden und Kleinhändler.

Die Krankenversicherungspflicht ist ausgedehnt worden auf nahezu alle Lohnarbeiter, dann auf die Heimarbeiter und Dienstboten. Die Aufnahme der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter (und nicht nur Dienstboten) ergab sich aus der Notwendigkeit, die durch die Landflucht herbeigeführt wird, durch Gleichstellung der landwirtschaftlichen Arbeiter mit jenen der Industrie wirksam zu bekämpfen.

Die Leistungen der Krankenversicherung sind dadurch bedeutend gesteigert, daß die Dauer der Krankenunterstützung von zwanzig Wochen auf ein Jahr ausgedehnt wurde. Durch Bemessung des Krankengeldes nicht mehr auf Grundlage des „bezirksüblichen“ Taglohnes, sondern nach Zugehörigkeit zu einer Lohnklasse wird teilweise eine Erhöhung der Geldleistungen der Klassen bewirkt werden. Die bisherige Wöchnerinnenunterstützung wird zu einem ausgiebigen Mutterfchutz ausgestattet.

Die Arztfrage erfährt eine eingehende Neuordnung. Die Autonomie der Krankenkassen, also der entscheidende Einfluß der Arbeiter auf die Verwaltung, das Stimmenverhältnis von zwei Dritteln Arbeitern zu einem Drittel Unternehmer, bleiben ungeändert. Zum Schutze der Minoritäten wird das Proportionalwahlssystem aufgenommen. Die bisherige Klassenorganisation in Bezirks-, Genossenschafts-, Vereins- und Bruderladenklassen wird aufrecht erhalten. Eine Reihe von Bestimmungen richtet sich gegen die wenig leistungsfähigen Zwergklassen.

Die Unfallversicherung.

Die bisherigen Erfahrungen in Oesterreich wie in Deutschland sprachen dafür, daß das Kapitaldeckungsverfahren aufrecht erhalten werde. Vorläufig soll eine Kontingentierung der Einnahmen derart Platz greifen, daß die Gesamtlast der von der Industrie jährlich zu zahlenden Unfallversicherungsbeiträge nur im Verhältnis der Steigerung der gesamten Lohnsumme anwächst. Insbesondere soll das Hereinbringen des vollen gebührenden Versicherungsbeitrages sichergestellt werden und zwar sowohl durch den Lohnlistenzwang, wie durch den Uebergang von der Kollektivversicherung zur Einzelversicherung. Eine wichtige Veränderung bezüglich der Beitragsleistungen besteht darin, daß der Gesetzentwurf den Fortfall

höhere Schicht nicht abnimmt, und aus diesen Schichten dringt das Uebel bereits in den untern, und aus den Städten auf das Land. Frankreich nimmt, wenn man den Zuzug abrechnet, bereits ab; auch die deutschen großen Städte erhalten ihre Bevölkerungsziffer bald nur noch durch Zuzug vom Lande, und in das Land dringen die Slaven bei uns ein. Wenn wir uns nicht aufraffen und den neuen Lebensbedingungen und -forderungen nicht durch eine Aenderung unserer gesellschaftliche Sitten begegnen, muß man das Schlimmste voraussehen. Das alte Bibelwort: „Seid fruchtbar und mehret euch“, in sittlich sozialem Geiste erfaßt, ist noch immer der Grundpfeiler der Gesundheit und der Kraft des Volkes, der schönste Antrieb zur freudigen Arbeit und die Gewähr der Dauer eines Volkes. Vor acht Tagen las ich auf einem porzellanenen Teller im Nordischen Museum zu Stockholm aus der Mitte des 18. Jahrhunderts die Inschrift:

„Glücklicher Erfolg den Schiffen Schwedens, Beständiger Gang den Wiegen Schwedens.“

Das ist ein beherzigendes Wort und es ist in seiner zweiten Hälfte noch richtiger als in der ersten; denn der glückliche Erfolg der Arbeit wird nicht ausbleiben, wenn es im gesundem Wachstum fortschreitet.

Unser Volkstum und die moderne Ehe.

In der illustrierten Halbmonatschrift „Karpäthen“, einer Warte des Deutschtums im magyarischen Kronstadt, wird ein Brief des bekannten Berliner Universitätslehrers Prof. Adolf Harnack veröffentlicht, der sich mit der Mädchenschulreform und der Frauenfrage beschäftigt. Sehr bemerkenswert sind die Ansichten Harnacks über die moderne Ehe. Er schreibt unter anderen: Wir müssen den unverehelichten Frauen Berufe schaffen, in denen sie mit Freundlichkeit stehen und einen Lebenswert gewinnen können, und wir müssen auf Mittel und Wege sinnen, um in den mittleren und höheren Ständen die sinkende Ehefrequenz, aber auch die sinkende Geburtenziffer wieder zu heben. Das ist in sozialer Hinsicht die Frage der Frage! Vor mir liegt eben die Schrift des schwedischen Professors Zahlbeck, Mitglied der ersten Kammer, „La decadence et la chute des peuples“ (1905). Er ist nicht der Einzige, der in den letzten Jahren die warnende Stimme erhoben und den drohenden Niedergang enthüllt hat; aber er hat es mit besonderer Eindringlichkeit und Kraft getan. Unsere Kultur geht dem sicheren Untergang entgegen und wir werden schließlich den mongolischen Rassen weichen müssen, wenn wir die abschüssige

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gittl.

Dr 45

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1908

In den Fluten.

Roman von Jenny Hirsch.

(14. Fortsetzung.)

Hausdruck verboten.

Er durchschritt ein paar der verkehrreichsten Straßen und blieb in der Georgengasse vor einem Schaufenster stehen, wie unwillkürlich gefesselt von den darin ausgelegten Gegenständen. Der Laden war nur klein und schien sich unter den rechts und links davon gelegenen, prächtig ausgestatteten Magazinen, in welchen Modewaren und Möbelstoffe feilgeboten wurden, völlig zu verkriechen, übte aber auf den Liebhaber und Kenner eine große Anziehungskraft aus, denn er enthielt Karitäten und Antiquitäten der mannigfachsten Art.

Melnik trat in den Laden. Er hatte schon öfter hier verkehrt und manches seltene Stück nach Hause getragen; heute hielt er sich jedoch bei der Betrachtung der einzelnen Stücke nicht auf, sondern bat einen der im Geschäft anwesenden jungen Leute, ihm die im Schaufenster befindliche Schildplattdose mit dem weiblichen Miniaturporträt herzuhalten.

„Sie sind ein feiner Kenner, Herr von Melnik,“ sagte der Verkäufer, ein schwächliches Bürcschen von etwa zwanzig Jahren mit einem blassen, schmalen Gesicht voll Sommerprossen, mit weißblondem Haar und sehr hellen Augen, an welchen die Wimpern nur sehr spärlich waren und die Braunen beinahe ganz fehlten. „Sie suchen sich sofort unser feinstes Stück heraus. Das Porträt stellt Maria Mancini, die Nichte des Kardinals Mazarin, die schöne Jugendgeliebte Ludwigs 14., dar; es ist von Mignard gemalt —“

„Schon gut, Herr Kretschmann,“ unterbrach ihn Melnik mit nachlässiger Handbewegung und der Miene des vornehmen Herrn. „Ich gebe Ihnen das Kompliment in anderer Weise zurück, Sie sind trotz Ihrer Jugend ein sehr feiner Geschäftsmann. Was soll denn diese Dose kosten?“ fragte er, das kleine Kunstwerk nach allen Seiten drehend und genau betrachtend.

„Die Fassung des Bildes ist mindestens von eben so hohem Werte wie die Malerei,“ fuhr der junge Mann in seiner Anpreisung fort, „und das Schildplatt der Dose ist von seltener Schönheit.“

„Nach diesen Vorbereitungen kann ich mich auf eine exorbitante Forderung gefaßt machen,“ lachte Melnik und fügte, als der Verkäufer den Mund öffnen wollte, um den Preis zu nennen, schnell hinzu: „Nein, lassen Sie nur, ich werde mit Ihrem Vater verhandeln.“

„Wie es Ihnen gefällig ist, Herr Baron, ich werde ihn sogleich herbeirufen.“

„Nein, nein, ich werde zu ihm gehen, solchen Handel schließe ich mit ihm am besten unter vier Augen ab,“ entgegnete Melnik scherzend. „Er befindet sich doch in seinem Privatkontor?“

„Aufzuwarten. Götsche, führen Sie den Herrn Baron,“ wandte er sich an seinen Gefährten.

Aber Melnik winkte abwehrend, „Danke, danke, ich kenne den Weg, brauche niemand zu bemühen; auf Wiedersehen, Herr Kretschmann.“

Er schritt mit der Dose in der Hand durch den schmalen Laden und mehrere dahinter liegende ebenso schmale und mit allerlei Krimskrams vollgepfropfte Räume auf eine geschlossene Tür zu, an welche er mit kräftigem Finger klopfte.

Erst nachdem er dies wiederholt und dazu: „Herr Kretschmann, Herr Kretschmann,“ gerufen hatte, öffnete sich die Tür. Auf der Schwelle erschien ein Mann, dessen verjüngtes Ebenbild der Jüngling im vorderen Magazin war. Dasselbe schmale, graubleiche bärtlose Gesicht, dieselben braunen und wimperlosen hellen Augen, derselbe blasse, gekniffene Mund und die lange, wie eigens zum Auspähen verborgener Schätze geackerte Nase, auf welcher er aber eine Brille trug. Das weißblonde Haar spielte schon stark ins Graue und war von einer Hausmilche bedeckt, die er beim Anblick seines Gastes schleunigst vom Kopfe riß.

„Ah, Herr von Melnik,“ sagte er sehr devot, „welche Ehre! Sie suchen mich in meiner Höhle auf? Warum lieben Sie mich nicht rufen, ich —“

„Machen Sie keine unnützen Redensarten, Kretschmann,“ schnitt ihm Melnik die Rede ab, indem er ohne Umstände ins Zimmer trat. „Sie wissen recht gut, daß das, was wir miteinander zu besprechen haben, nur hier verhandelt werden kann. Ich habe die Ausrede gebraucht, ich wüßte die Dose kaufen und mit Ihnen über den Preis reden, um mich bis zu Ihnen durchzuschlagen,“ fügte er, das kleine Kunstwerk auf den Tisch legend, hinzu: „Fürchte aber, Ihr schlaues Söhnchen hat den Vorwand sehr gut gemerkt.“

„Mein Gottlieb ist klug, wird ein tüchtiger Geschäftsmann,“ sagte Kretschmann geschmeichelt, „bekümmert sich aber nur um den Verkauf im Laden; Sie dürfen ganz ruhig sein. — Um aber sicher zu gehen, könnten Sie ja die Dose kaufen. Sie ist fünftausend Mark unter Brüdern wert.“

„Und Sie würden sie vielleicht für wertlos an sich
besonderer Freundschaft lassen.“ lachte Melnik, „ich danke
verbindlich.“

„Nun es würde für Sie nicht viel ausmachen, Herr
von Melnik, Sie sind ja wieder ein reicher, ein sehr reicher
Mann,“ versetzte der Händler und schoß einen lauernden
Blick auf Melnik, während er mit dem Taschentuche das
brüchige grüne Leder des unter dem einzigen, nach einem
düsteren Hof gehenden Fenster des Zimmers stehenden
Sofas abstaubte und ihm einen Sitz bot.

„Meinen Sie?“ entgegnete Melnik in einem Ton
aus dem Kretschmann augenscheinlich nicht recht klug zu
werden vermochte.

„Es müssen vier Millionen, was sage ich, fünf
Millionen sein, die der Frau Gemahlin von dem Fräulein
Schwester zugefallen sind,“ fuhr Kretschmann fort, sie hat
bei der seligen Frau Schwiegermutter gelebt und ihre
Zinsen lange nicht verbrauchen können und der Herr Konsul
Bauer, ihr Vormund, versteht sich darauf, sie bald anzulegen.
Ich gratuliere Ihnen, gnädiger Herr.“

„Was fällt Ihnen ein!“ rief Melnik, der auf dem
Sofa Platz genommen hatte, mit allen Zeichen der Empörung
in die Höhe fahrend, wie können Sie bei einem Ereignis,
das uns in die tiefste Trauer versetzt hat, einen solchen
Ausdruck gebrauchen!“

„Ich bitte tausendmal um Vergebung,“ entgegnete
Kretschmann, den Besucher schlau durch die Brillengläser
anblinzend, und die von diesem mitgebrachte Dose zwischen
den langen knöchigen Fingern hin und her drehend. „Der
Todesfall ist gewiß sehr, sehr traurig, und ich bin über-
zeugt, Sie hätten Ihrer Schwägerin gewünscht, sie wäre
hundert Jahre alt geworden. Da es Gott nun doch einmal
anders beschloffen hat —“

Melnik rückte unruhig hin und her und murmelte
etwas Unverständliches.

„Weiß schon, was Sie sagen wollen, Herr von
Melnik, fällt aber doch ohne Gottes Willen kein Haar
von unserem Haupte. Fräulein von Kauffels Ende war
bestimmt,“ fuhr der Händler fort, „und da es nun so
gekommen ist, kann man Ihnen doch Glück wünschen, denn
diese Schickung macht allen Ihren Verlegenheiten ein Ende.“

Melnik antwortete nicht, sondern starrte auf die grau
getünchte Wand, an welcher als einziger Schmuck ein
koloriertes Brustbild des Königs Georg von Hannover hing.

„Die Wechsel sind schon seit gestern fällig,“ sprach
Kretschmann weiter, und Ton und Haltung verloren ein
wenig von der bisher zur Schau getragenen kriechenden
Demut. „In Anbetracht der Umstände habe ich mich bis
nach dem Begräbnis ruhig gehalten — ein schönes, ein
wirklich vornehmes Begräbnis, ich war natürlich mit
draußen,“ schaltete er mit wichtiger Miene ein. „Ich
erwartete, daß Sie heute kommen würden. Und da sind
Sie ja auch.“

„Ja, da bin ich,“ antwortete Melnik heiser und mit
einem höhnischen Lachen.

„Nun, da können wir ja die Sache gleich in Ordnung
bringen,“ sagte Kretschmann und griff nach dem Schlüssel-
bunde, um einen dicht neben seinem Schreibpulte stehenden
eisernen Schrank aufzuschließen.

„Sie meinen wohl, ich habe die Summe in barem
Gelde bei mir?“ lachte Melnik ingrimmig.

„Nun, wenn auch das nicht, aber doch in guten
Staatspapieren; ich nehme sie zum Tageskurs. Was vom

Konsul Bauer kommt, kann man unbedenken nehmen. Hier
sind die Wechsel.“

Er hatte den eisernen Schrank und dann eine darin
befindliche Kassette aufgeschlossen, der er jetzt einige Papiere
entnahm. Er sah Melnik erwartungsvoll an, der rührte
sich aber noch immer nicht.

„Ist's gefällig?“

„Ich habe weder Geld noch Papiere und kann Ihnen
die Wechsel nicht bezahlen,“ sagte er, die Arme überein-
ander schlagend.

„Was? Nicht bezahlen! rief Kretschmann und fuhr,
wie von einer Viper gebissen, empor, setzte aber dann
binzu: „O, Sie scherzen, mein verehrter, gnädiger Herr,
ich sehe es Ihnen an, Sie lachen.“

„Ja, ich lache!“ Melnik sprang auf und trat auf
Kretschmann zu, der bei seiner Annäherung die Wechsel
schnell in die Kassette warf und diese verschloß. „Ich lache
über das grenzenlos einseitige Gesicht, das Sie machen,
sonst ist mir aber gar nicht lächerlich zu Mute. Mit einem
Worte, Kretschmann, ich kann nicht allein zahlen, sondern
Sie müssen noch bezahlen, Sie müssen mir noch Geld
geben.“

„Sie sind rasend!?“ schrie jetzt der Händler brutal.
„Wissen Sie auch, wie hoch sich meine Forderung an Sie
beträuft.“

„Auf etwa dreihundertfünfzigtausend Mark, so genau
läßt sich das bei dem lawinenartigen Anschwellen Ihrer
Forderungen nicht bestimmen,“ erwiderte Melnik spöttisch.
„Uebrigens haben Sie schon größere Summen von mir
zu fordern gehabt als jetzt und nicht einen solchen Lärm
erhoben, wie in den letzten Wochen.“

„Damals standen Ihnen noch die Erbschaften vom
Geheimrat Kauffel und dessen Gemahlin in Aussicht.“

„Und jetzt ist mir die von meiner Schwägerin zu-
gefallen.“

„Auf solchen Glücks oder vielmehr Trauerfall konnte
ich nicht rechnen“ sagte der Geldverleiher hämisch. „aber
wo ist das Geld?“

„In der Kasse des Konsuls Bauer.“

„Und der macht Schwierigkeiten? Ist irgend eine
Klausel im Testament?“

„Sie können doch nicht annehmen, daß ein neunzehn-
jähriges Mädchen ein Testament gemacht hat! Meine Frau
ist ihre einzige Schwester und ihre einzige Erbin, sie
bekommt uneingeschränkt den ganzen Nachlaß.“

Kretschmann atmete auf. „Nun, dann —“

„Aber erst in einigen Wochen; ich glaube, Sie kennen
des Konsuls Pedanterie und seinen Eigensinn.“

„Ja, ja,“ stimmte Kretschmann zu, „aber hier, wo
die Sache so einfach liegt —“

„Sehen Sie sich und lassen Sie sich die Geschichte
erzählen,“ sagte Melnik und erzählt nun im vertraulichem
Ton von seinem Besuch bei dem Konsul und dessen Weigerung,
ihn in den Besitz der Erbschaft zu setzen, wobei er die
Gründe des alten Herrn als völlig haltlos und als bloße
Schrulle darstellte.

„Es ist der barste Unsinn einen Menschen nicht für
tot zu halten, dessen Leiche von mindestens zwanzig Personen
reognosziert ist,“ fuhr er fort, „wir würden wahrhaftig
nicht das erste beste Frauenzimmer in unserem Familien-
begräbnis beigesezt haben. Und der Konsul zweifelt auch
gar nicht daran, er ist ein solcher Sicherheitskommissar.“

„Ist immer gut dabei gefahren, man kann sich ein
Beispiel daran nehmen,“ bemerkte der Wucherer.

„Dann muß man auch Geschäfte machen, wie der Konsul Bauer, nicht solche, die kein allerbester Tageslohn verdienen, mein lieber Herr Kretschmann,“ versetzte Melnik höhnisch, schlug aber sogleich wieder einen gemüthlichen Ton an. „Doch streiten wir darüber nicht. Jeder nach seinem Geschmack, und ich möchte dem Konsul den seinen sehr gönnen, wenn es mich nur nicht augenblicklich in Verlegenheit gebracht hätte. Mit Ihrer Hilfe werde ich sie aber überwinden.“

„Mit meiner Hilfe? Ich muß doch sehr bitten!“ rief Kretschmann und wollte aufspringen.“

Melnik drückte ihn nieder und sagte: „Bleiben Sie ruhig sitzen, lieber Freund, die Sache ist nicht angetan, um sich darüber sonderlich aufzuregen. Es kann Ihnen doch gleich sein, ob Sie von mir oder jemand anders die Zinsen für Ihr Geld bekommen.“

„Mein Geld,“ wiederholte Kretschmann, „als ob es mein Geld wäre. Wie oft habe ich Ihnen gesagt, daß ich die Geschäfte nur für andere mache; sie haben den Gewinn, ich bekomme nur sehr bescheidene Prozente.“

„Kennen wir, Sie tun es aus reiner Menschenliebe,“ lachte Melnik. „Nun meinethwegen, so sagen Sie dem anderen, daß er warten muß.“

„Das wird er nicht wollen.“

„Hören Sie, mein lieber Kretschmann, für so dumm kann ich den oder meinethwegen die Herren nicht halten. Machen Sie jetzt Lärm, so wird der Konsul, so werden auch noch andere aufmerksam und man weiß nicht, welchen Floß sie meiner armen guten Frau noch ins Ohr setzen; bleibt aber jetzt hier alles hübsch ruhig, so lasse ich sie im Ausland, komme mit ihrer Generalvollmacht her und nehme die Erbschaft in Empfang. Leuchtet Ihnen das ein?“

„Ja, ja, es klingt ja soweit ganz gut, wenn man nur gewiß wüßte —“

„Was denn?“

„Daß der Mensch da in Cutin wirklich verdonnert würde.“

„Daran ist gar kein Zweifel,“ versetzte Melnik, „wenn nicht zum Tode, wird er sicher zu lebenslänglichen Zuchthaus verurteilt.“

„Sie sollten nachher ein Begnadigungsgesuch für ihn einreichen, denn Ihnen hat er einen großen Dienst erwiesen,“ sagte Kretschmann mit zynischem Lachen. „Was hätte es nur werden sollen, wenn die junge Dame nicht gestorben wäre?“

„Das lassen Sie nun weiter nicht Ihre Sorge sein, werter Herr Kretschmann,“ erwiderte Melnik kurz und scharf, „sondern bleiben wir bei den Dingen, wie sie jetzt liegen. Sie werden mir also die Wechsel auf vier, sagen wir auf sechs Wochen prolongieren.“

„Ich weiß wirklich nicht, ob meine Hintermänner damit zufrieden sind, ich muß ihnen die Sache erst vorstellen,“ erwiderte Kretschmann. „Lassen Sie mir einen Tag Zeit.“

„Nein,“ entgegnete Melnik entschieden, „ich mag nicht morgen wiederkommen und scheinbar um eine Karität handeln, auch muß ich auf Ihren Besuch in meinem Hause verzichten. Also entschließen Sie sich; Sie werden die Herren durch die Höhe des Zinses schon mit Ihrer Eigenmächtigkeit versöhnen.“

Kretschmann überlegte. Er war einer der geliebtesten und verschlagensten Geldverleiher, sein Antiquitätengeschäft war mehr der Deckmantel für sein eigentliches Treiben, obwohl es ihm auch einen nicht unbeträchtlichen Gewinn

brachte, und Fingerwölbe schätzten sein Vermögen nach Millionen. Melnik war ihm schon bei Lebzeiten des Ehepartners von Rauffel in die Hände gefallen, und die Bezahlung der bei ihm aufgelaufenen Summen hatte den größeren Teil von Melniks Vatererbe verschlungen. Denselben Weg war die Hinterlassenschaft der Mutter gegangen, denn Melniks Spielwut am grünen Tisch wie auf den Rennplätzen kannte keine Grenzen. Der Bucherer sah voraus, daß er auch mit dem dritten und letzten Teil des Rauffelschen Vermögens in nicht allzu ferner Zeit fertig sein würde. Vorläufig konnte man es aber noch mit ihm wagen; ja, man konnte es selbst noch, wenn ihm die letzte Erbschaft entgangen sein würde. Die Villa auf dem Godeberg, deren Mitbesitzerin Frau von Melnik war, das schöne Haus in der Sedanstraße in Hannover, die reiche Einrichtung desselben, die Pferde und Wagen, repräsentierten immer noch einen nicht ganz unbeträchtlichen Besitz.

Das Ergebnis seines Nachdenkens war daher, daß er sich unter Stöhnen und Seufzen zur Prolongation der Wechsel bereit erklärte.

„Gut,“ sagte Herr von Melnik, sich an den Tisch legend, „geben Sie mir ein Formular, ich stelle Ihnen sogleich einen Wechsel über fünfhunderttausend Mark, zahlbar am 25. August, aus, und Sie geben mir noch hunderttausend Mark bar.“

Kretschmann riß die hellen, wimperlosen Augen mit einem Ausdruck grenzenlosen Erstaunens auf.

„Wa — was, Sie wollen noch Geld von mir?“ fragte er.

„Aber wie kann Sie das wundern? Ich sagte Ihnen ja, daß ich mit meiner Familie ins Ausland gehen will. Dazu gehört Geld, ich habe auch noch einige Kleinigkeiten zu begleichen und muß meiner Frau doch eine ansehnliche Summe zurückerlassen, wenn ich zurückreise, um der Verhandlung in Cutin beizuwohnen und hier die Erbschaft in Empfang zu nehmen.“

„Es geht nicht, es geht nicht!“ jammerte Kretschmann.

„Sie schätzen das Vermögen, was mir in Aussicht steht, auf fünf Millionen und wollen mir lumpige hunderttausend Mark verweigern.“

„Es sind fünfhunderttausend Mark; noch nie in meinem Leben habe ich so viel Geld auf eine Karte gesetzt!“

„Ihre Hintermänner, wollen Sie sagen,“ scherzte Melnik. „Sie sollten wirklich nicht so schwierig sein, mein Herr, Sie haben diese Summe schon reichlich durch mich verdient, so daß, wenn alles schief gehen sollte —“

„Sprechen Sie nicht so etwas!“ rief Kretschmann mit allen Zeichen des Entsetzens, „ich wäre ein ruiniertes Mann.“

„Nun, dann käme es auf etwas mehr oder weniger auch nicht an; aber seien Sie ohne Sorge, das Geld ist Ihnen so sicher, als ob es dort in Ihrem eisernen Geldschrank läge.“

Es gelang ihm wirklich, den Bucherer noch zur Herausgabe dieser Summe zu bewegen; er mußte sich dabei freilich bequemen, einen größeren Teil in Bank- und Eisenbahnaktien zu nehmen, da Kretschmann natürlich nicht so viel Geld im Hause hatte, und er nicht noch einmal wiederkommen mochte.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Rettungsmannschaft.

Bruderhilfe zu bringen,
Wir ins Rettungsboot springen:
Rasch hinein — in den Schulverein,
Luftige Lotfen liebt die Sturmbräut
allein.

Von dem slavischen Bösen
Sollt ihr Deutsche erlösen.
Rasch hinein — in den Schulverein,
Luftige Lotfen liebt die Sturmbräut
allein.

In der Gicht nicht geschauert,
Nicht gegagt, nicht gezaubert!
Rasch hinein — in den Schulverein,
Luftige Lotfen liebt die Sturmbräut
allein.

Sturzkut zerrt schon am Bracke!
Ob sie selbst uns auch packe.
Rasch hinein — in den Schulverein,
Luftige Lotfen liebt die Sturmbräut
allein.

Seht in Nöten die Armen!
Zeiget starkes Erbarmen:
Rasch hinein — in den Schulverein,
Luftige Lotfen liebt die Sturmbräut
allein.

Kräftig ein legt die Ruder,
Denn es gilt ja dem Bruder.
Rasch hinein — in den Schulverein,
Luftige Lotfen liebt die Sturmbräut
allein.

Harret aus, bange Seelen!
Nicht das Ziel wir verfehlen.
Rasch hinein — in den Schulverein,
Luftige Lotfen liebt die Sturmbräut
allein.

Durchs Gewölk plüht der Morgen,
Bald schon sind sie geborgen.
Rasch hinein — in den Schulverein,
Luftige Lotfen liebt die Sturmbräut
allein.

Laut wir rufen am Strande:
Heil germanischem Lande!
Rasch hinein — in den Schulverein,
Luftige Lotfen liebt die Sturmbräut
allein.

So dem Tod raubt die Beute,
Vorwärts, Schulrettungsleute!
Rasch hinein — in den Schulverein,
Luftige Lotfen liebt die Sturmbräut
allein.

Karl Pröll.

Bürstenreinigung. Aus Haarbürsten nimmt in warmem Wasser aufgelöste Soda Fett und Schmutz fort. Die Bürste wird mit den Borsten in die Lösung getaucht und Sorge getragen, daß das Wasser nicht die Oberseite der Bürste berührt. Nach kurzer Zeit sind die Borsten weiß und bedürfen nur des Nachspülens mit klarem Wasser an des gründlichen Trocknens an der Luft. Staubbürsten werden durch anhaltendes Abstreifen über eine scharfe Holzante staubfrei, was zu erkennen ist, wenn beim Unterlegen eines Bogen Papiers keine Staubeile sich zeigen.

Wenn Silberfachen anlaufen, reinigt man dieselben gut und leicht mit einem Brei aus Schlemmkreide und Ammoniakflüssigkeit, den man je nach der Form des zu reinigenden Gegenstandes mit einer Bürste oder einem Lappen aufträgt. Ganz feine, kleine, reich verzierte Gegenstände, wie Armhänder, Brochen usw., legt man, aber nur ganz kurze Zeit, in eine kochende konzentrierte Lösung von Borax oder Kalilauge und berührt sie mit einem Zinkstäbchen. Sie erhalten dadurch eine blendende Weiße.

Vogelnester an Telegraphenbrähnen. Der Witwenvogel von Natal (Ploceinee) befestigt sein Nest so an einem Telegraphendrahte, daß es darunter hängt, und zwar, um es gegen den Angriff von Schlangen zu sichern, die es im Lande dort in Mengen gibt. Die Widah finches oder Witwenvogel (unter dem zweiten Namen allgemein bekannt) gehören zu den merkwürdigsten Arten der hartsnäbeligen, Körnerfressenden Vögel. Sie werden von den Landes-eingeborenen auch häufig „Weber“ genannt weil sie beim Bau ihres Nestes eine wirklich erstaunliche Geschicklichkeit entwickeln. — Ein anderer „Nesthänger“, der seine Familienwohnung stets an

Zweigen über einem Flusse oder an einem Wassertümpel befestigt ist einer der sogenannten Kornbeißer. Sein Nest gleicht vollständig der Netorte eines Chemikers, deren hauchiger Teil oben hängt und deren Halsöffnung fast das Wasser berührt.

Anzügliches Zugeständnis. Karl II., König von England († 1685), geriet in lange Streitigkeiten mit seinem Parlament, in dem Lord Rochester der Führer der schärfsten Opposition war. Selbst zu persönlichen Auseinandersetzungen kam es zwischen dem Monarchen und dem Lord. In einem solchen Wortwechsel ließ sich Karl II. einmal zu dem Ausspruch hinreißen: „Ihr seid der lockerste Geselle meines Reiches!“ Schlagfertig entgegnete der Beschimpfte: „Wenn Ew. Majestät nur von dero Untertanen reden, will ich nicht widersprechen.“

Frische Klugheit. Auf die Frage, ob sein Pferd furchtsam sei, antwortete ein Irländer: „Nein, es bringt die Nacht allein im dunklen Stall zu.“ — Ein Jäger schießt einen Adler aus der Luft. Die Patrone hättest du sparen können,“ bemerkt sein neben ihm stehender Freund, „der Fall hätte genügt um das Tier zu töten.“ — Zwei Jren, auf dem Wege nach London, fragten, wie weit es noch bis zur City sei. „Zehn Meilen,“ beschied man sie. „Also fünf für einen jeden von uns — das wird zu machen sein.“

Ausgenügt. Onkel (zum studierenden Neffen): „Sage mir doch mal, Frih, was ist das eigentlich: Prophylaxis?“ — Nefte: „Na . . . schau, das ist so: Zu Ende des Monats werde ich kein Geld haben . . . und Prophylaxis wäre, wenn du mir schon heute, am Achzehnten, mit fünfzig Mark unter die Arme griffest!“

des zehnerprozentigen Beitrages der Arbeiter ausdrückt, so daß die Lasten der Unfallversicherung in Zukunft ausschließlich von den Unternehmern zu tragen sind.

Invalidentät- und Altersversicherung.

Bei einem Einbeziehen der Selbständigen mußte deren besonderen von jenen der Arbeiterschaft verschiedenen Verhältnissen Rechnung getragen werden und es konnte daher nicht in allen Belangen die gleichartige Behandlung eintreten. In erster Linie mußte diese Gleichartigkeit bei dem Staatszuschusse Platz greifen, da dieser vom Staate ohne jede Gegenleistung gewährt wird. Eine weitere Gleichheit bezieht sich auf die allgemeine Versicherungspflicht. Die Erfahrungen beweisen daß nur eine Zwangsversicherung wirksam ist. Die Verhältnisse der Arbeiterschaft sind von denen der Selbständigen insoweit verschieden, als bei der ersteren die Versicherung für den Invalidentätssfall im Vordergrund steht. Bei den Selbständigen dagegen steht das Recht auf Versorgung im Alter durchaus im Vordergrund. Infolgedessen ist bei den Selbständigen das Hauptgewicht auf die Altersversicherung zu legen. Die Invalidentätversicherung der Selbständigen wurde eine allzugroße Erhöhung der Kosten mit sich bringen. Andererseits ist das Moment, der Uebergang Unselbständiger zu selbständigen Berufen bei dem Aufbaue der Versicherung in hohem Maße zu berücksichtigen. Denn es soll dieser Uebertritt, dieses Aufsteigen von der Unselbständigkeit zur Selbständigkeit nicht erschwert, sondern im Gegenteile begünstigt werden. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit des Zusammenfassens der Selbständigen und der Arbeiter in einem einheitlichen Verbandsverbande und einem Ristenkreise, so daß der Arbeiter bei Uebergang zur Selbständigkeit einfach das Versicherungsverhältnis fortsetzt. Er verliert zwar die Anwartschaft auf die Invalidenrente und bleibt auf die Altersrente beschränkt, es werden ihm jedoch die Beitragszeiten, die er als Unselbständiger zurückgelegt hat, voll eingerechnet.

Politische Rundschau.

Aus dem steiermärkischen Landtage.

In der gestern, den 6. d. M., stattgefundenen Sitzung hat der Landtag in Würdigung der Verdienste des Eisenbahnministers Dr. v. Derschatta um das Zustandekommen der Bahnverbindung Maria-Zell-Turnau folgende Kundgebung beschlossen: „Der Landtag spricht dem Eisenbahnminister Doktor von Derschatta für sein bei jedem Anlasse bekundetes reges Interesse an den steirischen Eisenbahnen, sowie für die stets bereite und erfolgreiche Unterstützung und Förderung der Bestrebungen zur Ausgestaltung des steirischen Lokalbahnnetzes die volle Anerkennung und den wärmsten Dank des Landes aus. Der Landesauschuß wird beauftragt, diese Kundgebung des Landtages in geeigneter Weise dem Minister zur Kenntnis zu bringen“.

Bedeutung der Insekten für den Weinbau.

Großes Interesse sollte man den nützlichen Insekten im Weinberge entgegenbringen, zumal es feststeht, daß das Hauptmittel, wodurch die Natur dem Ueberhandnehmen der schädlichen Kerbtiere steuert, gewisse nützliche Insekten sind, deren Weibchen die Raupen der Schädlinge anstechen, um ihre Eier dort abzulegen und deren Maden alsdann die Raupen oder Puppen auffressen. Daß man über diese nützlichen Insekten und ihre Lebensfähigkeit zumeist nicht Bescheid weiß, liegt wohl darin begründet, daß die Arbeit jener Tierchen dem Auge des oberflächlichen Beobachters sich entzieht. Und doch sind die von der Natur angewendeten Vernichtungsmittel wirksamer als die künstlichen Mittel.

Vor allem sind es die Schlupfwespen und Raupenfliegen, welche von der Natur dazu bestellt sind, der allzustarken Vermehrung der Weinbergschädlinge aus dem Insektenreiche entgegenzutreten. Gerade im Weinberge, wo große Massen von Raupen derselben Art auf einem verhältnismäßig beschränkten Gebiete auftreten, finden Schlupfwespen und Raupenfliegen einen vorzüglichen Ernährungsboden.

Es ist denn auch das massenhafte Auftreten dieser nützlichen Insekten in den verschiedensten

Kabinett Bienenrth!

„Der Ministerpräsident hat nach den Beschlüssen der christlichsozialen Partei sich veranlaßt gesehen, die eingeleitete Rekonstruktion des Kabinettes zurückzulegen. Die Demission des Gesamtministeriums wird unmittelbar nach der Abreise des deutschen Kaisers erfolgen. Wie verlautet, wird der bisherige Minister des Innern Baron Bienenrth vom Kaiser damit betraut werden, ein neues Koalitionskabinett zu bilden. Damit haben die Christlichsozialen erreicht, was sie wollten. Freiherr v. Bienenrth, der bei den vorjährigen Reichswahlen als christlichsozialer Reichsratskandidat aufgetreten ist, ist ein Vertrauensmann der Christlichsozialen, die ihn schon lange an die Stelle des Freiherrn v. Beck wünschten, dessen Stellung sie in der letzten Zeit merklich untergraben haben.“ Das sind die Nachrichten, welche heute mittags in parlamentarischen Kreisen laut wurden. Das eine kann jedoch als sicher gelten: Das Kabinett Beck wird nicht mehr vor das Parlament treten. Wenn Bienenrth mit der Bildung einer neuen Koalitionsregierung betraut wird, kann man folgende Persönlichkeiten als Mitglieder der neuen Regierung in Betracht ziehen: Dr. v. Derschatta, Doktor Weiskirchner, Prinz Liechtenstein, den tschechischlerikalen Dr. Gruban, möglicherweise Abgeordneten Dr. Sylvester oder Dr. v. Grabmayer. Die bisherigen Minister aus den polnischen Kreisen Korytowski und Abrahamowicz, ferner der Landesverteidigungsminister dürften auch im neuen Kabinett verbleiben.

Die niederösterreichischen Landtagswahlen.

Christlichsozial! Das ist das Resultat, dem wir mit Spannung entgegengesehen haben. Wenn wir auch annehmen, daß wie im alten Landtage vier Großgrundbesitzer und zwei Virilisten christlichsozial, die übrigen freiheitlich denken, so haben wir im neuen Landtage **27 Freiheitliche** und **100 Christlichsoziale** gegen 26 Freiheitliche und 52 Christlichsoziale. Und wenn wir diese Tatsache ins Auge fassen, müssen wir uns sagen, das Resultat hätte nicht so ungünstig sein müssen, wenn die freiheitliche Wählerschaft ganz ihrer Pflicht nachgekommen wäre. Eindringlichst mahnen uns wieder diese Wahlen, mit aller Wucht, mit aller Kraft uns endlich der Aufklärungsarbeit zu widmen. Diese ist zwar schwer, allein wir dürfen nicht ermüden und müssen unsere Aufmerksamkeit darauf lenken, den steirischen Boden in eine fruchtbare Krume umzuwandeln.

Der künftige bosnische Landtag.

Dem „Keleti Erdősitö“ wird aus Sarajevo gemeldet, daß der bosnische Landtag, wie dort verlautet, aus 80 Mitgliedern bestehen werde, von welchen 52 gewählte, 28 aber Virilisten sein werden. Die Griechisch-Orientalen (Serben) werden durch 23 gewählte Abgeordnete und 4 Bischöfe, die Mohammedaner durch 17 gewählte Abgeordnete,

Weinangebieten in verschiedenen Jahren, so namentlich im Jahre 1904, nachgewiesen. Forscher fanden, daß 50 und mehr Prozent der Raupen von nützlichen Insekten befallen waren. Da bedarf es wohl kaum eines Beweises, daß die Erträge durch das Auftreten von Schlupfwespen und Raupenfliegen in manchen Jahren wesentlich bedingt sind.

In der Forstwirtschaft hat man die Bedeutung der nützlichen Insekten längst erkannt und Versuche gemacht, dieselben besonders zu züchten. Dabei ergaben sich indessen so große Schwierigkeiten, daß man die Versuche als aussichtslos aufgegeben hat. Was der Forstwirtschaft nicht gelungen ist, wird auch wohl im Weinbau kaum zu erreichen sein. Dagegen ist verschiedentlich (so im Jahre 1904 auf der Generalversammlung des Deutschen Weinbauvereins zu Konstanz von Herrn Amtsgerichtsrat Gescher in Traben-Trarbach) der Vorschlag zur Uebertragung der nützlichen Insekten in den Nebanlagen gemacht worden. Gescher ist der Ansicht, daß hierfür im Weinbau die Verhältnisse durchaus günstig liegen. So sei es z. B. im Jahre 1904 leicht gewesen, Tausende von nützlichen Insekten aus Weinbergen, wo sie sehr stark auftraten, in andere, wo dies nicht der Fall gewesen, zu übertragen, sie wären so zahlreich gewesen, daß man ihre Püppchen geradezu zu einem Handelsartikel hätte machen können. Durch praktische Versuche müsse die Möglichkeit oder Unmöglichkeit der

6 Mustis und den Reis-Mlema, ferner durch 4 Virilisten und 6 ständige Repräsentanten vertreten sein. Die Katholiken sollen durch 12 gewählte Abgeordnete und 3 Bischöfe vertreten werden. Außerdem werden noch die 4 Sektionschefs der Landesregierung Sitz und Stimme im Landtage erhalten. Es wird somit 27 griechisch-orientalische, das heißt serbische, 34 mohamedanische und 19 römisch-katholische, das heißt kroatische, Stimmen geben. Nach einer andern Version sollen auch die sechs Kreisvorsteher Sitz und Stimme im Landtage erhalten.

Die leeren Staatskassen.

Eine recht erbauliche Nachricht bringt die Wiener „Montagsrevue“: „Die enormen Ueberschüsse, mit welchen Seine Erzellenz der Finanzminister in seinem Exposee prunkte, haben nicht Stand gehalten. Die Staatskassen sind leer und Herr von Korytowski sucht im Wege einer schwebenden Schuld oder eines Vorschusses auf eine in den ersten Frühjahrsmonaten zu vollziehende große Rentenemission Geld herbeizuschaffen. Die Bewilligung ungezügelter Millionen für die nebensächlichen Zwecke, die uneligiöse Gebarung der Staatseisenbahnverwaltung erfordern Mittel, welche durch die Steuerleistung nicht bestritten werden können, zumal durch den ungemein heftigen Niedergang der wichtigsten Industrien, namentlich der Textilbranche sowie des Handels die Einnahmen bedeutend reduziert werden. Mit einem Worte: die Gebarung des Ministeriums Beck hat zu diesem Defizit geführt“.

Präsident Taft.

Die Republikaner haben gesiegt. Der Demokrat Bryan ist dem Rooseveltischen Kandidaten unterlegen. Die Völker der amerikanischen Staaten haben einen neuen Präsidenten. Roosevelt ist um eine Sorge leichter, und am 4. März 1909 kann sein Güstling in das weiße Haus einziehen. Mit diesem Ereignisse sind allerdings die Aussichten für eine Verbesserung der unerquicklichen Handelsbeziehungen mit der nordamerikanischen Union nicht vermehrt worden, wenn gleich auch der Sieg der Demokraten einen ernstlichen Umschwung der Zollpolitik nicht zur Folge gehabt hätte. Europa muß sich darauf gefaßt machen, daß das junge Amerika seine imperialistische Politik fortsetzen wird. William Howard Taft ist am 15. September 1857 in Cincinnati geboren, steht also im kräftigsten Mannesalter. Was war er bis nun? Bundesdistriktsrichter des sechsten Kreises, Professor und Dekan der Rechtsfakultät von Cincinnati, Präsident der Philippinenkommission und Zivilgouverneur der Philippinen. Im Jahre 1906 sandte ihn Präsident Roosevelt nach Kuba um den dortigen Aufstand gütlich beizulegen. Kurze Zeit stand Taft als provisorischer Gouverneur an der Spitze der Verwaltung der Insel. Im März und April 1907 weilte er, ebenfalls im Auftrage Roosevelts in Panama, Kuba und Porto-riko zur Schlichtung verschiedener Streitfragen. Nun ist ihm das Wohl und Wehe der Union überlassen. Der Sieg der Republikaner erscheint um so

Uebertragung der nützlichen Insekten erprobt werden. Gescher hat bereits Versuche mit Aussetzung von Schlupfwespen in Radesheim, Oestrich, in Trarbacher Weinbergen und im Bernkasteler Doktor gemacht. Um aber ein sicheres Urteil zu erlangen, müssen solche Versuche häufig und im Großen wiederholt werden.

Auch die Uebertragung der nützlichen Insekten aus einem Weinberg in den anderen wird sich nicht ohne Schwierigkeiten vollziehen lassen, aber darin muß man Herrn Amtsgerichtsrat Gescher unbedingt beistimmen, wenn er verlangt, daß man die nützlichen Insekten auch im Weinberge nach Möglichkeit schonen solle.

Bei starkem Ueberhandnehmen der Schädlinge sind die Bekämpfungsmittel durch Menschenhand niemals voll wirksam, und es ist das beste, nach dem Beispiel der Forstverwaltung in solchen Jahren die Vernichtung der Natur zu überlassen, die die Schädlinge bei Ueberschreitung einer gewissen Vermehrungsgrenze stets vernichtet oder doch stark dezimiert, sei es durch Krankheiten, Nahrungsmangel, durch natürliche Feinde oder auf andere Weise. In den darauf folgenden Jahren aber, wenn das Ungeziefer nur in geringer Zahl auftritt, müssen wir die Arbeit der Natur unterstützen und nach Möglichkeit vollenden. Besonders wichtig aber ist die indirekte Bekämpfung der Schädlinge durch Schonung der nützlichen Insekten.

(Westf. Landw.)

größer als kein Sozialdemokrat gewählt wurde. Die Temperenzlerbewegung hatte Erfolg. Allein wollen wir der Dauer desselben gegenüber zurückhaltend bleiben.

Aus Stadt und Land.

Cillier Gemeinderat.

Am 4. d. M. fand eine außerordentliche Gemeinbeauschussung unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Heinrich Jabornegg Edlen von Altenfels, deren Tagesordnung die Beschlussfassung wegen Eröffnung der Handelsschule für Mädchen in Cilli im Schuljahre 1908/09 und die Wahl des Kuratoriums für diese Handelsschule bildete.

Der Vorsitzende verweist auf die in der Sache bereits gefassten Vorbeschlüsse und es wird über Antrag des G.-A. Max Kaufcher der einmütige Beschluss gefasst, daß die zweiklassige Handelsschule für Mädchen in Cilli noch im Jahre 1908 zu eröffnen ist.

Der Bürgermeister verliest hierauf einen Statthaltereierlaß in welchem die vom Ministerium für Kultus und Unterricht erteilten gemachten Wünsche enthalten sind, die sich auf kleinere Abänderungen des Organisationsstatutes und des Lehrplanes beziehen. Es wird nach einer längeren Wechselrede die Durchführung dieser vorgeschlagenen Änderungen beschlossen.

Sodann erklärt der Bürgermeister, daß nunmehr zur Wahl der von der Stadtgemeindevertretung in das Kuratorium zu entsendenden Mitglieder zu schreiten sei. Nach dem Organisationsstatute hat das Kuratorium aus 15 Mitgliedern zu bestehen und zwar:

Dem Bürgermeister der Stadt Cilli als Vorsitzenden, einem Vertreter der Regierung, einem Delegierten des steiermärkischen Landesauschusses

einem Delegierten der Handelskammer in Graz, einem Delegierten der Stadtgemeindeparkassa Cilli, einem Delegierten des Handelsgremiums in Cilli, fünf Delegierten der Stadtgemeinde Cilli,

drei Frauen die vom Gemeinbeauschusse Cilli bestimmt werden und dem Direktor der Anstalt.

Als Vertreter der Regierung sei Herr Regierungsrat Klemens Proft bestimmt worden; als Delegierter des steiermärkischen Landesauschusses Herr Sanitätsrat Dr. Gregor Jesenko; als Delegierter der Handelskammer Graz Herr Josef König; als Delegierter der Stadtgemeindeparkassa Cilli Herr Viktor Schwab und als Delegierter des Gremiums der Kaufleute in Cilli Herr Georg Adler.

Es wird hierauf zur Wahl der von der Stadtgemeindevertretung zu entsendenden Mitglieder geschritten und es erscheinen nach dem Ergebnisse der vollzogenen Wahl einstimmig gewählt die Herren: Johann Koroschek, Lukas Putan, Max Kaufcher, Dr. August Schurbi und Fritz Wehrhan und die Damen: Frau Leopoldine Rakusch, Frau Henriette Rasch und Frau Betty Kaufcher.

Als dringlich auf die Tagesordnung gesetzt wird die Angelegenheit betreffend die Bestimmung der Wasserabgabegebühr für die l. l. Zinkhütte und es führt der Bürgermeister aus, daß für die Zinkhütte bei einem Wasserverbrauch von täglich 20 Kubikmeter ein Jahrespauschale von 2000 Kronen festgesetzt worden ist; es sei aber notwendig auch zu bestimmen, wie hoch der allfällige Ueberschuß an verbrauchtem Wasser bemessen werden soll. Die l. l. Zinkhüttenverwaltung schlägt vor, diese Bemessung in der Weise vorzunehmen, daß für je einen Kubikmeter täglichen Mehrverbrauch an Wasser ein Jahrespauschale von 100 Kronen bemessen wird. Nachdem dieser Preisansatz dem pauschaliten Grundpreise entspricht, wird über Antrag des G.-A. Herrn Max Kaufcher beschlossen, dieselben Ansuchen stattzugeben.

Hierauf erklärt der Bürgermeister die Sitzung für geschlossen.

Aus der Gemeinbeauschuss-Sitzung vom 30. Oktober haben wir noch nachzutragen, daß über Antrag des Bauauschusses, für welchen dessen Obmann Dr. Josef Kowatschitsch berichtete, das Bauansuchen des Stadtamtsvorstandes Dr. Otto Ambroschitsch betreffend den Bau eines villenartigen Wohnhauses an der Ecke der Lutherstraße und Rakuschstraße in der Weise genehmigt wurde daß die Vorgartenbreite gegen die Rakuschstraße vom Mesalite aus mit vier Meter bestimmt und die Fassadepäne gutgeheißen wurden.

Wählerversammlung des Reichsratsabgeordneten Markhl.

Unser Reichsratsabgeordneter Richard Markhl wird Mittwoch, den 11. d. in Cilli eine Wählerversammlung abhalten, in welcher er seinen bisherigen Tätigkeitsbericht erstatten und die gegenwärtige politische Lage erörtern wird. Die Versammlung wird im Speisesaal des Deutschen Hauses stattfinden und um 8 Uhr abend beginnen. Es ist wohl selbstverständlich, daß die deutsche Wählerschaft Cillis dem verehrten Abgeordneten, der nach seiner schweren Krankheit zum erstenmal in die Öffentlichkeit tritt, durch massenhaften Besuch der Versammlung die herzlichste Zuneigung zum Ausdruck bringen wird, welcher er sich in so reichem Maße erfreut.

Evangelische Gemeinde. Morgen, Sonntag, findet um 10 Uhr vormittags in der Christuskirche Gottesdienst statt. Am Montag, den 9. ds. um 4 Uhr nachmittags ist im Gemeinbesaale im Pfarrhaus eine Arbeitsstunde für die Mitglieder des Frauenvereines. Montag Abend um 8 Uhr treffen sich Glaubensgenossen im Sonderzimmer des Hotels Erzherzog Johann.

Südmark-Frauenortsgruppe. Montag, den 9. d. findet um halb 5 Uhr nachmittags im kleinen Rathhauseaale die Hauptversammlung statt. Ueberaus wichtige Beratungen erfordern vollzähliges Erscheinen der Mitglieder.

Bom Steueramte. Das hiesige l. l. Steuer- und gerichtliche Depositenamt wird nunmehr in den Häusern Nr. 10 Schmiedgasse, und beziehungsweise Ringstraße 6 ebenerdig untergebracht werden. Die Uebersiedlung dahin wird am 11. November d. J. stattfinden und wird von diesem Tage an in den neuen Amtsräumen amtiert werden.

Frecher räuberischer Ueberfall im Eisenbahnzuge Agram-Steinbrück.

Der hiesige Vertreter einer großen ungarischen Mühlen Aktiengesellschaft, Herr Albert Kaufmann ist in der Nacht vom 3. auf den 4. d., während der Fahrt von Agram nach Steinbrück Zeuge eines Ueberfalles auf Reisende geworden, der leicht einen schlimmen Ausgang hätte nehmen können. Herr Kaufmann, der geschäftlich in Agram weilte, hatte Dienstag mit dem um 9 Uhr 50 Minuten von Agram nach Steinbrück abgehenden Personenzuge die Heimreise nach Graz angetreten und in einem Waggon dritter Klasse mit noch mehreren Herren Platz genommen. Im Nebencoupe befanden sich ebenfalls zwei Herren, die alsbald eingeschlafen waren. In der Haltestelle Podosjed vor Zapresic stiegen drei verdächtige kroatische Burschen in den Waggon ein, von denen jeder ein anderes Abteil aufsuchte. Herr Kaufmann schenkte den neuen Mitreisenden keine weitere Beachtung und verfiel in leichten Schlummer, aus dem er plötzlich durch gellende Hilferufe aus dem Nebencoupe und Rufe: „Diebe! Räuber!“ geweckt wurde. Herr Kaufmann und seine Mitreisenden sprangen entsetzt auf; einer der letzteren, Herr Andreas v. Garzarolli, Reitschulbesitzer aus Klagenfurt, konstatierte sofort, daß ihm seine wertvolle goldene Uhr und Kette gestohlen worden sei. Der Dieb, einer der vorhin erwähnten Burschen, wollte im gleichen Moment durch die Coupétüre entfliehen; es gelang jedoch, den frechen Dieb im letzten Moment zu fassen. Herr v. Garzarolli packte ihn zunächst und drückte ihn, um den ersten Widerstand zu brechen, mit aller Wucht gegen ein Coupéfenster, das hiebei in Trümmer ging. Der Bursche wehrte sich mit allen Kräften verzweifelt. Herr v. Garzarolli, der ihm glücklicherweise an Kraft weit überlegen war, hielt ihn jedoch fest. Bei dem Ringen gelang es dem Eisenbahnräuber, ein Messer zu ziehen und zum Stoße auszuholen. Zwei gegen die Brust des Bestohlenen gezielte Stiche gingen fehl und trafen die linke Hand, an der Herr v. Garzarolli ziemlich schwere Schnittwunden erhielt. Trotz der Verwundung ließ Herr v. Garzarolli den Messerhelden nicht los und verlangte von ihm die Rückgabe der gestohlenen Uhr. Der Lärm in dem Coupe hatte neben den Passagieren auch die beiden Komplizen des Diebes herangelockt, die nun von ihrem Verbündeten aufgefordert wurden, die Uhr und Kette auszufolgen. In Anbetracht der Uebermacht der Reisenden sahen sie ein, daß die Herausgabe des gestohlenen Gutes das Klügste sei und folgten Uhr und Kette aus, worauf Herr v. Garzarolli den Uebelthäter frei ließ. Im gleichen Moment hielt der Zug in der Haltestelle Savski Marof, in der nur ein Wächter den Stationsdienst versieht. Die drei Individuen sprangen rasch aus dem Zuge. Mehrere Passagiere eilten

ihnen nach, um sie festzunehmen zu lassen. Erstere hatten aber ihre Messer gezogen und drohten jeden der ihnen nahe komme, zu erstechen. Infolge dieser Drohung wagten sich auch die Kondukteure nicht an die Burschen heran, die nun ungehindert davon eilten und bald in der Dunkelheit verschwunden waren. Herrn v. Garzarolli wurde in Steinbrück die verletzte Hand verbunden. Der Vorfall hatte die Reisenden in nicht geringen Schrecken versetzt. Einer der Mitreisenden kam erst während der Weiterfahrt darauf, daß ihm in der Nähe einer Tasche das Beinkleid durchschnitten war, offenbar, um die Geldtasche leichter rauben zu können. Die zu erst vernommenen Hilferufe waren von einem Herrn ausgesprochen worden, der in dem Moment erwachte, als ihm einer der Gauner ebenfalls die Uhr und Kette aus der Tasche ziehen wollte.

Waldhaus. In dem herrlich gelegenen Gastlokale findet morgen um 4 Uhr eine Unterhaltung statt, die durch schöne Musikvorträge Gelegenheit bieten soll, einige Stunden der Erholung zu gönnen. Es wäre gewiß angezeigt, wenn die Bewohner den stramm deutschen Gastwirten des Waldhauses auch über den Winter unterstützen und nach manchem Spaziergange dortselbst einen kleinen Aufenthalt nehmen würden.

Operettenabend. Morgen Sonntag, den 8. November 8 Uhr abends findet im Deutschen Hause ein Operettenkonzert der Cillier Musikvereinskapelle unter der Leitung des Kapellmeisters Herrn Schachenhofer statt. Wir brauchen wohl nicht erwähnen, daß die bekannten trefflichen Leistungen unserer Vereinskapelle auch an diesem Abende bei gutem Besuche allgemeinen Beifall finden werden.

Zum Tode Dumreichers. In der letzten Leitungssitzung des Deutschen Schulvereines widmete der Obmann, Herr Dr. Gustav Groß dem vor kurzem verstorbenen Freiherrn von Dumreicher der durch eine Reihe von Jahren der Leitung des Vereines angehört hatte, einen warmen Nachruf.

Einige Laibacher Hauptverbrecher, natürlich nicht die intellektuellen Hauptverbrecher, standen vorgestern und gestern vor dem Laibacher Landesgerichte unter der Anklage des Verbrechens nach § 85 a und b St.-G. Sie waren der aktiven Teilnahme an dem gegen das deutsche Kasino gerichteten Steinagel überwiefen und hatten zum Teile kindskopfgroße Steine in die Kasinoräume geschleudert, wodurch die darin befindlichen Deutschen in hohe Gefahr gebracht und ein Schaden von 4000 Kronen angerichtet worden war. Gestern mittags wurde das Urteil gefällt und zwar erhielten: Ernst Windischer 6 Monate, Felix Potnik 4 Monate, Franz Staut 5 Monate, Stephan Kamensel 6 Monate, Franz Parkel 3 Monate, Jakob Turzan 4 Monate, Karl Malar 3 Monate, Ignaz Mravlje 6 Wochen, Stanislaus Refar 5 Monate schweren Kerkers, alle Strafen verschärft durch hartes Lager mit Fasten alle 14 Tage. Außerdem erhielten Alois Gwelbar 3 Tage, Anton Hojnik 14 Tage und Johann Rimovec 3 Tage Arre. Der Staatsanwalt hat sich die Rechtsmittel vorbehalten. — Bei dem Umstande, als die Verwüstungen des deutschen Eigentums in der ganzen Stadt nahezu eine Woche lang dauerten und sich tausende Verbrecher daran beteiligten, ist wohl zu erwarten, daß dies nur die erste Serie von nach § 85 St.-G. Angeklagten ist, die hier vorgeführt wurde. Bei der harmlosen Marburger Gegendemonstration die gegen Laibach eine wahre Lappalie war, hatte man 12 Angeklagte!

Schwerer Unfall. Der Marburger Advokat Dr. Glaser, wurde in der Nacht zum 4. d. von einem schweren Unfall getroffen. In der Nähe seiner Wohnung in der Tegetthofstraße befindet sich ein Fleischerladen mit einem tieferabreichenden Dach. Dr. Glaser beachtete diesen Umstand nicht als er nach Hause ging und stieß mit einem Auge gegen die schmale Dachkante, wodurch er eine derart schwere Verletzung an diesem Auge erlitt, daß dieses verloren ist.

Nationalfeiertag. Wie bereits gemeldet, findet Montag, den 9. November im Grazer Stadttheater eine Festvorstellung des Schauspielers „Wilhelm Tell“ statt. Zug darauf wird das Andenken des Dichtersfürsten Schiller durch einen Festabend in der Industriehalle gefeiert, dessen Reinerträgt dem Wehrschafe für die Deutschen von Unterleier und Krain zufällt. Die Festrede hält der Geschäftsführer der Südmart, Herr Heeger.

Der deutsche Lehrerverein Umgebung Marburg hat nachstehende Entschliessung dem steiermärkischen Landesauschusse und dem Landtagsabgeordneten Stiger drahtlich übermittelt: „Der deutsche Lehrerverein des Schulbezirkes Umgebung Marburg erklärt, daß in dem Beschlusse des Finanz-

und des Unterrichtsausschusses Staatshilfe für die Lehrergehälterregulierung nicht anzusprechen, die Abweisung unserer gerechten Forderung erblickt und dies als ein feindseliges Vorgehen empfindet. Es geht nicht an, die Lehrerschaft unter veralteten Zuständen darben zu lassen, wenn Staat, Land, Gemeinden und Private die Bezüge aller ihrer Angestellten zeitgemäß aufbessern. Auch für die Besserstellung der Lehrerschaft müssen die Mittel zu beschaffen sein. Der deutsche Lehrerverein ersucht daher auf Grund des heutigen Vereinsbeschlusses, alles daran zu setzen, daß im Landtage ein gegenteiliger zufriedenstellender Beschluß gefaßt werde“.

Windisch-Feistritz. (Aufgegriffen. — Todesfall. — Vom Jahrmarkt. — Vom deutschen Turnverein.) Der wegen Verbrechen des Diebstahles und Betruges vom Kreisgerichte Marburg zu 6 Monaten Kerker verurteilte 19 jährige Wingersohn Franz Potočnik aus Nittersberg, Bez. Windisch Feistritz wurde letzten Freitag vom hiesigen Wächter Blaschitsch im Gasthause Rastfeger ausgeforscht und in sicheres Gewahrsam gebracht. Auch im hiesigen Gemeindearrest, wohin er als volltrunken gebracht wurde, wollte er sich gegen Morgen frische Luft verschaffen und hatte bereits das Hauptschloß teilweise beseitigt. Hoffentlich wird ihm dies nun nicht mehr leicht gelingen. — Dienstag, verschied hier der 38. jährige Hausbesitzer und Schmiedemeister Herr Franz Mattusch. Derselbe, ein biederer deutscher Gewerbetreibender, erfreute sich durch sein freundliches Entgegenkommen, durch sein behedienendes Auftreten bei der hiesigen Bewohnerschaft er größten Achtung und Beliebtheit. Die Gemeindevertretung, deren Mitglied der Verstorbene war, ließ zum Zeichen der Trauer am Rathaus die schwarze Fahne hissen. Mattusch hinterläßt eine ihm erst vor einem Jahre anvertraute Gattin. Möge ihm die heimische Erde leicht sein. — Der letzten Mittwoch abgehaltene Jahr- und Viehmarkt erfreute sich eines zahlreichen Besuches von Seite der bäuerlichen Bevölkerung und bei allen Verkaufsständen herrschte große Kauflust. Obwohl sehr viel Vieh aufgetrieben wurde, konnte fast nichts an den Mann gebracht werden, da nicht ein einziger auswärtiger Käufer erschienen war. Schuld daran war lediglich der große Jahrmarkt am selben Tage in St. Georgen a. d. Südbahn. — Samstag, den 7. d. hält die Frauen- und Männer Ortsgruppe des deutschen Schulvereines im Gasthause des Herrn Jeglitsch eine Versammlung ab, deren zahlreicher Besuch erwünscht ist.

Experimentalvortrag über Suggestion. In diesen Tagen weilte Herr Professor Hermann, der bestbekannte Suggesteur, wieder einmal in unserer Stadt und gab an zwei Abenden im Konzertsaale des Deutschen Hauses sehr abwechslungsreiche Vorstellungen mit einer Fülle von Darbietungen im Gebiete des Telepathie, der Wachsuggestion und dem Anti-Spiritismus. Herr Prof. Hermann bot, auf das Beste unterstützt von seiner Frau, ungenügend verbläufende Proben einer Gedächtniskunst, die den Leistungen eines Künstlerpaars Homes und Fey in Nichts nachstehen. Sichtlich tiefen Eindruck hinterließ auch sein telepathisches Experiment, das eine Spezialität des Künstlers darstellt und zugleich in das Gebiet der Massensuggestion hinüberspielt. Das größte Interesse verdrängte sich jedoch auf den Experimentalvortrag über Suggestion, wobei Herr Prof. Hermann seine Zuschauer nicht aus dem Erfahren herauskommen ließ. So führte er mit seinem Humor, der nie des Tactes entbehrte, bei verschiedenen Personen den Austausch der Persönlichkeiten herbei, sodas sich einer der Anwesenden als Hermann, den Befreier Deutschlands fühlte und in flammender Rede die Schlacht im Teutoburger Walde schilderte, während Mädchen und Frauen in Marschdöhne verwandelt wurden, die sich in selbstgefälliger Art den eingebildeten Schnurrbart strichen. Von den vielen übrigen hieher gehörigen Experimenten nennen wir noch die Verwandlung von Wasser in Rotwein, der die trinkende Person volltrunken macht. In dem antipsiritistischen Teile seines Vortrages machte Prof. Hermann mit einigen Klaffen der betrügerischen professionellen Medien bekannt. Die Zuhörer waren von der Fülle des Gebotenen und den schier wunderbaren Darbietungen überrascht und überschütteten Herrn Prof. Hermann mit wohlverdienten Beifallsbezeugungen.

Vortrag über Feuerbestattung. Montag, den 9. November hält der Schriftsteller E. W. Zenker aus Wien im hiesigen Deutschen Hause bei freiem Eintritt einen Vortrag über Feuerbestattung. Beginn 8 Uhr.

Veranstaltet Werbeversammlungen für den Deutschen Schulverein! Die Vor-

fälle der letzten Tage, besonders die deutschfeindlichen Ausschreitungen in Prag sind für die Abhaltung nationaler Protest- und Werbeversammlungen besonders günstig. Wieviele Volksgenossen, die sonst der nationalen Schutzarbeit gleichgültig gegenüberstehen, erkennen mit einemmale ihren bedeutenden Wert und sind für die deutschen Schutzvereine leicht zu gewinnen. Darum sollten gerade jetzt alle Ortsgruppen des Deutschen Schulvereines, aber auch Mitglieder und Freunde des Vereines in Orten ohne Ortsgruppen Werbeversammlungen veranstalten, wodurch dem Deutschen Schulvereine neue Mitglieder und Anhänger zugeführt werden könnten.

Eine zweite Auflage des deutschen Schulvereinskalenders für das Jahr 1909. Die erste Auflage des deutschen Schulvereinskalenders, ist bereits völlig vergriffen. Ein Beweis, welcher wachsenden Beliebtheit sich dieses vorzügliche Hausbuch erfreut! Um weiteren Bestellungen gerecht werden zu können, beschloß die Leitung des Deutschen Schulvereines, eine Neuauflage herstellen zu lassen. Hoffentlich werden sich alle Mitglieder und Freunde des Deutschen Schulvereines durch eifrige Werbetätigkeit für den baldigen Absatz auch dieser neuen Auflage einsetzen.

Berein Südmärk, Graz. Ausweis über erhaltene Spenden für die Zeit vom 29. Oktober bis 4. November 1908. Spenden liefen ein: Akad. D.-G. Graz-Technik (Kommersausschuß) K 24.50; M.-D.-G. Graz (4. Jahrgang B der Handelsakademie in Graz statt eines Kranzes für ihren Kollegen Josef Rofchger) 12; desgl. d. d. 4. Jahrgang A 10; Kaufmännischer Verein „Kornblume“ in Graz (Sammlung beim Familienabend) 3.30; F. D. in Graz (für Laibach 10 K und für die Südmärk 20 K); Herr und Frau v. Gerstenbrandt in Graz statt eines Kranzes für Dr. Emil Pollak 10; Deutscher Radfahrerbund „Gau 35“ (für die deutsche Schule in St. Leonhard 20, für Bestiedlung 13.70; Franz Seeger in Graz (für Laibach 1; Sammlung der Tischgesellschaft Miklauzhof-Sittersdorf 18; D.-G. Oberrosental (Josef Göb in Rosenbach) 3; M.-D.-G. Amstatten (bei der Wählerversammlung für Laibach) 22; D.-G. Hohenstein a. d. Ybbs (Weinlesefest) 41.82; D.-G. St. Veit a. d. Gl. (Spende der Festgäste bei Einweihung der Villa Dr. Dinkhauser) 20; D.-G. Friedau (Ferd. Grazer statt eines Kranzes für Frau Anna Grazer 10 und Josef Heilig in Galaturn 55 h); D.-G. Kremsmünster (Turnverein Kirchdorf) 17.6; F.-D.-G. Kapfenberg (Rofegger-Vorlesung 22.59 und Anna Lorcher statt eines Kranzes für Frau Seizer 10); „Ostdeutsche Rundschau“ in Wien (eingegangene Beiträge für Laibach) 22.20; von einem guten Herzen (für Laibach) 1; D.-G. Friedberg (Herbstfest 20, Sammlung für die Schule in St. Leonhard in St. 10; D.-G. Donawitz (Abschiedsabend 3 Kumer) 6.73; M.-D.-G. Klagenfurt (durch die „Freien Stimmen“ 2.50; Sammlung des Finanz-Sekretärs Prugger nach einem Mittwochabend 18; Dr. Adolf Martinat als Sühnebeitrag eines Gegners 20); D.-G. Hermagor (Sammlung einer Tischgesellschaft) 8.42. Sammelbüchlein: Akademischer Arbeitsausschuß in Graz (Cafe Wirtz 3.53, Winterbierhaus 7.75); Cafe „Nordstern“ in Graz 9.95; D.-G. Pella 15; D. G. Borfloster 22.96; D.-G. Hollenstein a. d. Ybbs 31.71; D.-G. Kremsmünster (Breiner) 24.40; M.-D.-G. Innsbruck (Goldschmied Wilsting) 5.40; Freitaggesellschaft auf der Regalbahn Strohschneider in Graz 37; D.-G. Friedberg (Grollner 7.7, Gagner 20.47, St. Lorenzen am Walde 6.66); M.-D.-G. Klagenfurt (Kanzlei des Reichsratsabg. Dobernig) 7.40; F.-D.-G. Knittelfeld 22.44; D.-G. Pischeldorf Sinabelfkirchen 4.60, Fall 15.48, Berghofer 25.84, Blumauer 5.9, Probst in St. Johann 5.48; D.-G. Gußwerk (Bogensberger) 30; M.-D.-G. Amstatten (Deutsch. Jungarbeiterchaft) 7.50; M.-D.-G. Wiener-Neustadt (Hotel „Hirsch“ 11, Biewald „Grüne Insel“ 33.20; D.-G. Unter-Ennstal (Brandstetter) 3; D.-G. Wien-Annahof (Beamte der niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammer) 2.80; F.-D.-G. Wolfsberg (Pfundner) 7.72 K. Für den Kaiser-Jubiläumfond „Für das deutsche Kind“: F. D. in Graz 20; Dr. Wilhelm Hammer in Wien 20 K. Gründer: Tischgesellschaft „Neuling“ in Wien 50; Tarockgesellschaft im Jahnzimmer in Laibach 50; Josef Gunzer in Dröfing 50; Neue Gruppen werden gebildet in D.-Altenburg, Krizendorf, Kirrling, Greifenstein-Altenberg, Kaiser-Ebersdorf, Brunn a. Gebirge, Großlobming, Unter-Waltersdorf, Feldsberg.

Hochzeitsspenden für den Deutschen Schulverein. Gleich unseren slavischen Gegnern, die an nationaler Opferwilligkeit Außerordentliches

leisten, sollten auch wir Deutschen freudige Anlässe, wie Hochzeiten, Taufen usw. zu kleinen völkischen Sammlungen benützen. Erfreulicherweise mehrten sich in letzter Zeit derartige Spenden, welche wärmste Anerkennung und allgemeine Nachahmung verdienen. So wurde in den letzten Tagen bei der Hochzeit Ficker-Scheiner in Vieboschitz (Böhmen) eine Sammlung von 11.60 zugunsten des Deutschen Schulvereines veranstaltet. Auch in Fritschitz im Böhmerwalde wurde zugunsten des Deutschen Schulvereines bei einer Hochzeit (J. Ambrosch) eine Sammlung eingeleitet, die den Betrag von K 6.27 ergab.

Warnung vor Auswanderung nach Rußschuk. Zahlreiche in der Brauerei „Sw. Petka“ in Rußschuk (Bulgarien) beschäftigte österreichische Arbeiter sollen ein sehr schlechtes Los erfahren haben und schließlich gezwungen gewesen sein, mit erheblichen Verlusten Bulgarien zu verlassen. Es empfiehlt sich dringend, daß Leute, welche bei der genannten Brauerei Arbeit nehmen wollen, sich bevor sie nach Bulgarien reisen, bei dem k. u. k. Konsulate in Rußschuk erkundigen.

Warnung vor der Auswanderung nach Brasilien. In der Bundeshauptstadt Rio de Janeiro übersteigt die Zahl der zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte schon derzeit den Bedarf und wird dieser Zustand im Jahre 1909 sich voraussichtlich verschlechtern. Die Lebensverhältnisse der arbeitenden Bevölkerungsklassen sind nicht günstig. Es herrscht Mangel an Wohnungen für die Arbeiter und die Wohnungsmieten sind infolge dessen teuer. Steuern und Konsumabgaben wurden erhöht. Die Preise der Lebensmittel sind gestiegen. Um sein Dasein fristen zu können, muß der einzelne Arbeiter ohne Familie mindestens 3 Mk. wöchentlich verdienen. Es kommt dies dem durchschnittlichen Tagesverdienste eines Tagelöhners gleich. Dabei kann der Arbeiter auf Nahrungsmittel und Getränke von europäischer Art (frisches Fleisch, Gemüse, Bier) nicht rechnen; er muß in der landesüblichen Weise hauptsächlich von getrocknetem Fleisch und Bohnen leben. Ist der Arbeiter verheiratet und hat er Familie, so wird er mit dem Lohne von 3 Mk. wöchentlich das Auslangen nicht finden. Die unbefriedigenden Wohnungs- und Nahrungsverhältnisse bringen es mit sich, daß die Gesundheitsverhältnisse der arbeitenden und ärmeren Bevölkerungsschichten der Stadt Rio de Janeiro nicht günstig sind. In den Staaten Rio de Janeiro und Minas Geraes ist infolge des Niederganges der Kaffeeproduktion auf den Kaffeepflanzungen ein Bedarf nach fremden Arbeitern nicht vorhanden. Auch sonst ist der Bedarf an Arbeitskräften gering und die Löhne sind so niedrig, daß nur die mit den brasilianischen Lebensverhältnissen vertrauten Eingeborenen mit denselben auskommen können. Dies gilt insbesondere von den Löhnen in den Gold- und Mangano-Erzbergwerken von Minas Geraes, sowie von den landwirtschaftlichen Betrieben in diesem Staate. In den Staaten Goyaz und Matto Grosso sind die Arbeitsverhältnisse gleichfalls ungünstig. Die wirtschaftliche Entwicklung dieser Staaten ist noch ganz gering und es fehlt an genügendem Schutze der Person und des Eigentums. In den nördlich von Minas Geraes gelegenen Staaten können österreichische Auswanderer sich nicht niederlassen. Das tropische Klima in diesen Staaten ist der Gesundheit der Europäer nachteilig und überdies können dieselben neben den eingeborenen Arbeitern nicht bestehen, weil sie doch schlechte Verpflegung und Unterkunft, so geringe Löhne und so große körperliche Anstrengungen wie diese auf die Länge der Zeit nicht auszuhalten vermögen. Im allgemeinen ist die Lage in der Stadt Rio de Janeiro und in dem Staate gleichen Namens ferner der im Staate Minas Geraes angesiedelten Oesterreicher keine günstige. Speziell die auf landwirtschaftlichen Kolonien angesiedelten Oesterreicher leiden infolge des Mangels an Eisenbahnen, Straßen, Wagen und sonstigen Verkehrsmitteln an der Unmöglichkeit ihre Produkte zu verkaufen.

Briefmarken früherer Ausgabe können den Markenaufdrücken auf Briefumschlägen, Streifenbändern zc. bis auf Weiteres zur Ergänzung der Frankogebühren unbeansprucht geblieben werden. Die postamtlich noch nicht behandelten Marken der früheren Ausgabe werden auch dann, wenn sie auf Briefumschlägen, Schleifen, Postanweisungsbilanzen zc. aufgeklebt sind, bis Ende Dezember 1908 von allen Postämtern ohne Umtauschgebühr rückübernommen.

Jugendfürsorgestelle in Klagenfurt. (Zweigverein des k. k. Landesvereines für Kinderschutz und Jugendfürsorge in Klagenfurt). Donnerst-

Herbabin's Unterphosphorigsaurer

Nur echt mit untensteh. Schutzmarke.

Herbabin's Verstärker

Kalk-Eisen-Sirup

Seit 39 Jahren ärztlich erprobt u. empfohlen. Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend. Vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung. Befördert Verdauung und Ernährung.

Preis einer Flasche K 2.50, per Post 40 h mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandstelle: **Dr. Hellmann's** (Herbabin's Nachfolger) Apotheke „zur Barmherzigkeit“, Wien, VII/1, Kaiserstrasse 73—75. Depots bei den Herren Apothekern in Cilli, Deutsch Landsberg, Feldbach, Gonobitz, Graz, Kainberg, Laibach, Lienz, Marburg, Mured, Pettau, Radkersburg, Rann, Windisch-Feistritz, Windischgraz, Wolfsberg.



Vor Nachahmung wird gewarnt.

Sarsaparilla-Sirup

Seit 34 Jahren eingeführt und bestens bewährt. Ausgezeichnetes, mild wirkendes Abführmittel. Beseitigt Hartleibigkeit und deren able Folgen. Befördert den Stoffwechsel und wirkt blutreinigend.

Preis einer Flasche K 1.70, per Post 40 h mehr für Packung.

tag den 5. d. abends 6 Uhr, findet im Vortrags-saal des Kärnt. Muscum (Ru olfium), Museum-gasse 2, 1 St., die Gründungsversammlung des Vereines „Jugendfürsorgestelle in Klagenfurt“ statt, für die folgende Tagesordnung festgesetzt wurde: 1. Bericht des vorbereitenden Ausschusses; 2. Wahl der Vereinsleitung (7 Mitglieder des Vorstandes); 3. Bildung der Ausschüsse; 4. Anträge von Mitgliedern. Es wird um zuverlässiges und pünktliches Erscheinen gebeten. Bemerkte sei, daß als Jahresbeitrag ein Mindestbetrag von einer Krone in Aussicht genommen ist. Beitrittserklärungen werden bei der Versammlung entgegengenommen. Der Beitrag für das erste Vereinsjahr 1909 kann sofort entrichtet werden.

Grazer Theater. (Moses. Tragödie in fünf Akten und einem Vorspiel von Viktor Hahn. Erstaufführung im Grazer Stadttheater am 3. November 1908.) Ein dramatisiertes Stück biblische Geschichte, noch dazu in fünf Akten und einem Vorspiel, erweckt von vorneherein nicht gerade Vertrauen und so sah man der Erstaufführung eigentlich mit ziemlich gemischten Gefühlen entgegen, die dadurch auch nicht gerade in Begeisterung verwandelt wurden als man erfuhr, daß der deutsche Kaiser das Stück und seinen Dichter sehr schätze und diesem schon in jungen Jahren zu einem Orden verholfen habe. So schlimm war es nun, Gott sei Dank, nicht. Denn der Autor verstand es, ohne der biblischen Ueberlieferung Gewalt anzutun, den Moses ins menschliche herüberzuführen und ihn so, trotz des Stoffes auch für uns Menschen des 20. Jahrhunderts interessant zu machen. Viktor Hahn hatte den großen Plan vor Augen, an Moses die Tragödie des Reformators zu zeigen, die für alle Zeiten und Völker die gleiche bleibt. Das gelang ihm wenigstens soweit, daß er die Teilnahme des Zuhörers weckte, wozu wohl auch die wirklich beachtenswerte Herrschaft über die Sprache wesentlich beitrug. Andererseits fehlte es auch nicht an Mängeln als da sind: ermüdende Längen und mehrfache Wiederholung ganz ähnlich gebauter Szenen. Immerhin verdient das Drama den Beifall, den es fand und der auch dem Autor Gelegenheit gab sich mehrmals dem Publikum zu zeigen. — Die Aufführung war in Regie und Darstellung musterhaft. Besonders Lob verdient Herr Alberty, dem die große und schwierige Rolle des Moses zugefallen war. Aus der großen Zahl der übrigen Mitwirkenden will ich nur herausgreifen Herrn Schroth als Pfarrer, Herrn Lippert als alten Juden Fizhar und Fräulein Fasser als Mutter des Moses. t. h.

Gerichtssaal.**Zu den Lichtenwalder Erzessen.**

Bei der am 1. Oktober vor dem hiesigen Kreisgerichte stattgefundenen Hauptverhandlung wegen des Angriffes auf die deutsche Schule in Lichtenwald hat der als Zeuge einvernommene Oberlehrer Max Tomitsch unter anderem angegeben, daß der angeklagte Vizial schon einmal wegen Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit in Untersuchung gewesen, damals aber freigesprochen worden sei, „weil die Polizei-Organen in Lichtenwald diesen Leuten dadurch Vorschub geleistet haben, daß sie keine Lampen anzündeten.“ Wegen dieser Äußerung überreichten der Bürgermeister von Lichtenwald Herr Michael Starkel und der dortige Nachtwächter Herr Markus Senica gegen Herrn Oberlehrer Max Tomitsch die Ehrenbeleidigungsklage. Bei der hierüber am 5. November stattgefundenen Hauptverhandlung kam ein Ausgleich zustande, indem Herr Oberlehrer Max Tomitsch erklärte, daß er mit der ihm zur Last gelegten Äußerung der Ehre der Gemeindeorgane in Lichtenwald nicht nahe treten und sie keineswegs habe beschuldigen wollen, daß das Anzünden der Lampen am 29. 7. 1906 absichtlich unterlassen worden sei. Er habe mit dieser Äußerung nur festgestellt wissen wollen, daß in

jener Nacht tatsächlich keine Lampen gebrannt haben. Nach Abgabe dieser Erklärung verkündete der Einzelrichter Gerichtsschreiber Dr. Bracic das Urteil, womit Herr Oberlehrer Max Tomitsch von der gegen ihn erhobenen Anklage wegen Rücktrittes der Privatankläger freigesprochen wurde.

Bermischtes.

(Die geheime Ehe eines Erzbischofs.) Die bestehende Publikation eines psychologischen Werkes beschäftigt in nicht geringem Maße die kirchlichen Kreise in Frankreich. Es handelt sich um Studie der religiösen Psyche aus der Feder eines der bedeutendsten Historiographen, die das Leben eines verstorbenen französischen Kirchenfürsten behandelt. Dieser, ein Erzbischof, soll insgeheim eine Ehe eingegangen sein. Auch sein Bruder, der ebenfalls schon gestorben ist, ist ein hoher kirchlicher Würdenträger gewesen. Trotz des unparteiischen Charakters dieser Publikation widersteht sich die hohe Geistlichkeit und besonders ein noch lebender Erzbischof und Erbe des Verstorbenen mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln der Veröffentlichung des Werkes, und allem Anschein nach dürfte die ganze Affäre noch in einen an Sensation überreichenden Prozeß ausarten.

(Bunte Dächer.) Das württembergische Oberamt Sulz hat kürzlich folgende Verfügung erlassen, die auch außerhalb Schwabens Beachtung verdient: „Der Unterzeichnete hält es im Interesse der äußeren Ausgestaltung des Bezirkes für seine Aufgabe, auf eine in einzelnen Gemeinden mehr und mehr zutage tretende Geschmacksverirrung hinzuweisen, die darin besteht, daß die Dächer der Häuser aus Zementplatten hergestellt werden, die in den verschiedensten Farben, im buntesten Durcheinander prangen. Bald sind es Spitzenmuster, bald Kreuze und sonstige Figuren, die auf dem

Beschauer entgegentreten, bald wieder Jahreszahlen, Namen oder die Anfangsbuchstaben der Namen der Gebäudebesitzer. Daß dadurch aber die Harmonie des Ortsbildes in gewaltsamer Weise durchbrochen und dasselbe auf ferne Zeiten grüßlichst verunziert wird, bedarf einer weiteren Ausführung nicht. Wenn die schönen roten, alten Ziegeldächer einzelnen nicht mehr schön genug erscheinen oder die Verwendung von Zementplatten aus sonstigen Gründen vorgezogen wird, so möge wenigstens darauf gesehen werden, daß die Zementdachsteine einfarbig gehalten werden. In weniger auffälliger Weise zeigt sich die geringe Geschmackslosigkeit auch bei den Gebäudeverschönerungen; auch hier sollten die schiefen Muster weggelassen und die an sich im Rahmen des Landschafts nicht ungeschön wirkenden praktischen Schindelschirme eine einheitliche, nicht zu grell hervortretende Farbe zeigen.“

(Schiffsuntergang.) Das englische Kriegsschiff „Bake“ hat an der schottischen Küste die Leiche eines Matrosen aufgefischt, welcher zum Dampfer „Harmonth“ gehörte. Der Untergang dieses Dampfers, der 22 Passagiere an Bord hatte, dürfte sich also leider bestätigen.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.**Schrifttum.**

Franz Schubert, dem Klassiker des deutschen Liedes, ist das soeben im Verlage von Ullstein & Co., Wien I. zum Preise von 60 h erschienene neueste Heft der „Musik für Alle“ gewidmet. Der Inhalt dieser Nummer gibt ein knappes Bild von der Vielseitigkeit dieses unsterblichen Meisters, dem wir sowohl im Lied, wie auch auf instrumentalem Gebiet die bedeutendsten Schöpfungen verdanken. Eine Zusammenstellung aus seinen

Herrenkleider-Modegeschäft Joh. Mastnak in Cilli

Grazergasse Nr. 8, empfiehlt

= zur Wintersaison =

Herren- und Knabenanzüge, Winterröcke, Ueberröcke mit Pelz gefüttert, oder mit Pelzkrägen, Ulster, Ueberzieher, Wetterkrägen, Hubertusmäntel in bester und modernster Ausführung.

Ferner empfehle **Damen- und Mädchen-Wetterkrägen**, von einfachster bis zur feinsten Ausführung.

Grosses Lager von in- und ausländischen Stoffen nur neuester Mode für Massbestellungen.

Für **exakte Ausführung** und **modernste Façon** wird volle **Garantie** geleistet. **Zur gefälligen Beachtung!** Jedes bei mir gekaufte fertige Kleidungsstück wird nach Bedarf kostenlos passend abgeändert.

Globin

ist das
beste u. feinste
Schuhputzmittel
überall erhältlich.

unzähligen Walzermelodien zu einem größeren Tanzstück, zu einem „Ländler-Walzer“ macht den Anfang, dem zwei Klavierstücke, der reizvolle „Moment musical“ und ein ungemein grazioses „Scherzo“ folgen. Der Orchesterkomponist Schubert kommt zu Worte mit der „Balletszene“ und dem „Entr' act“ zu dem Schauspiel „Nofamunde“, beide Stücke durch ihre sinnfällige Melodie bestehend. Eine kleine Probe des großen Symphonikers wird uns in dem zweiten Satz aus der Unvollendeten Symphonie geboten, der einen Beweis gibt, wie der Meister selbst im Gebiet der höchsten musikalischen Kunstform in der Melodie lebte und webte. Einen breiten Raum nimmt naturgemäß das Lied in dem diesmaligen Heft der „Musik für Alle“ ein, war der Herausgeber darauf bedacht, weniger bekannte Lieder zum Abdruck zu bringen. Aus den herrlichen Liederzyklen „Die schöne Müllerin“ und „Die Winterreise“ werden zwei Lieder gebracht; lyrische Stimmungsbilder sind das weniger bekannte „Das Mädchen“ und „Freude der Kinderjahre“. Ausgesprochen fröhlicher Tendenz neigen die reizenden kleinen Gesänge „Das Echo“, „Der Traum“, Rückerts traurig-lustiges „Lachen und Weinen“, den Schluß des Schubertheftes macht das freude-jauchzende „Ständchen“. Diese Nummer der „Musik für Alle“ ist in allen Buch- und Musikalienhandlungen, sowie vom Verlag Ullstein & Co., Wien I, Rosenburgenstraße 8, zum Preise von 60 h erhältlich.

Turmschwalben. (Gedichte v. Ottokar Kernstock.) Wieder zeigt sich der berühmte Sänger von Fejtenburg als eine echt deutsche Dichternatur. Den herrlichen Sammlungen von Gedichten „Unter der Linde“ und „Zwingergrätzlein“ stellt der Dichter die „Turmschwalben“ ebenbürtig zur Seite. Auch dieses Werk wird ihm die jubelnde Zustimmung aller Deutschen verschaffen und die begeisterte Verehrung des dichtenden Priesters erhalten. Die schönsten und herrlichsten Empfindungen des Menschenherzens entstehen in prächtigen Liedern und führen längst verklungene Tage in so trauer Wirklichkeit vor Augen, als wenn die alten Burgen mit ihren Türmen vor uns ständen und die Schwalben das Gemäuer umkreisten. Die stolze Vaterlandsliebe, die Jugend- und Liebeszeit und der markige Humor kommen in diesen schönen, gefühlvollen Liedern zum Ausdruck. Dieses neue Buch, voll Kraft, Mut und Jungigkeit, sollte in keinem deutschen Hause fehlen. Die ähner Ausstattung ist sehr schön, geschmackvoll 137 Seiten in Oktavformat mit dem Bildnis des Dichters nur um 3 K 60 h bei Fritz Rasch in Gili erhältlich.

Gingefendet.

Sell's Menthol-Franzbranntwein Marke „Gelgeist“ ist ein beliebtes und wirksames Re-arierungsmittel von universeller Verwendung für Touristen, Sportsleute und Militärs, wirkt schmerzstillend bei Rheuma und Kopfschmerzen, wohlthuend nach körperlichen Anstrengungen, ferner verwendbar bei Fieberkrämpfen und mit Wasser gemischt als erfrischendes antiseptisches Mundwasser.

SARG, WIEN, 60
KALODONT
 BESTE ZAHN-CRÈME
 Hallet

„O weh, der Fußboden muß lackiert werden“, ruft manche Hausfrau aus und denkt nach, welcher Fußbodenlack wohl der beste sei und wo sie ihn kaufen soll. — Am besten wählt man den echten Keil-Lack, welcher bei Gustav Stiger und bei Viktor Wogel in Gili, in Markt Taffler bei And. Glöbacher, in Rohitsch bei Josef Berliog, in St. Marx bei Erlachstein bei Joh. Löschner, in Laufen bei Franz Kav. Petel, in Franz bei Franz Diet erhältlich ist.

Ein bewährtes Hustenmittel. Wir machen unsere geehrten Leser auf Herbanns Unterphosphorigen Kalk-Eisen-Sirup aufmerksam. Dieser seit 39 Jahren von zahlreichen und hervorragenden Ärzten erprobte und empfohlene Bruststärker wirkt hustenstillend und schleimlösend sowie appetit- und verdauungsanregend; durch seinen Gehalt an Eisen und löslichen Phosphor-Kalk-Salzen ist er überdies für die Blut- und Knochenbildung sehr nützlich. Herbanns Kalk-Eisen-Sirup wird seines Wohlgeschmacks wegen sehr gerne genommen und selbst von den zartesten Kindern vorzüglich vertragen. Derselbe wird nur in Dr. Hellmar's Apotheke „zur Warmherzigkeit“ in Wien VII. erzeugt, ist jedoch in allen größeren Apotheken vorrätig.

Seit 1836 bestehend

H. Werner's gegründet 1836
Klavier und Harmonium
 Etablissement
Graz.
 Herrngasse Nr. 3



K. k. beideter Sachverständiger u. Schätzmeister.
Eigene Klavierfabrikation in Wien.
 Mehrfach prämiert.

Allein echt ist nur
THIERRYS BALSAM
 mit der NONNE als Schutzmarke. Bestehe Verleumdung 12/2 oder 6/1 grünen oder 1 Patent-Kreisel-Familie-Flosche & 5. Packung frei. Allüberall anerkannt als die besten Hausmittel gegen Magenbeschwerden, Sodbrennen, Krämpfe, Husten, Verschleimung, Entzündungen, Verletzungen, Wunden etc.
 Man adressiere die Bestellung oder Geldanweisung an:
A. THIERRY, Schutzengel-Apotheke in Pregrada bei Rohitsch.
 Depot in ten meisten Apotheken. 14175

Schutzmarke: „Anker“
Liniment. Capsici comp.,
 Erprob für
Anker-Pain-Expeller
 ist als vorzüglichste schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erfältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., K 1.40 und 2 K vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unrer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.
Dr. Richters Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag.
 Elisabethstraße Nr. 5 neu.
 Versand täglich.

Parkett und Linoleum elegant, dauernd und waschbar, erhält nur die seit 1901 glänzend be obte
„Girine“-Oelwachswichse.

Verbrauch einfach und sparsam. Zu haben in farblos hell u. dunkelgelb in Chili bei August de Toma, Ma burg H. Blicherbeck, Leibnitz L. Fessler, Pettau M.orelly's Witw., Alleinerzeuger J. Lorenz & Co., Eger i./B. 14128

Bei KINDERKRANKHEITEN ärztlicherseits mit Vorliebe empfohlen.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
 natürlicher silikatischer SAUERBRUNN

Korkbrand gegen alle Infections-Krankheiten; dem reinen Granitfelsen entspringend.
 Bei vielen Epidemien glänzend bewährt.

Die Mutter sucht eifrig in ihrer Zeitung, ob sie nicht etwas wirklich neues für ihre Kinder findet; sie läßt sich die Kataloge kommen und bestellt danach dieses oder jenes, vergißt aber nie, den nächsten Ergänzungs Steinbaulasten mit zu bestellen. Es geschieht dies seit Jahren regelmäßig, weil sie aus Erfahrung weiß, daß die Vergrößerung des Unter-Steinbaulastens ihren Kindern die größte Freude macht. Wir glauben deshalb allen Eltern, deren Kinder noch keinen echten Unter-Steinbaulasten besitzen, dringend anraten zu sollen, sich eiligst die neueste illustrierte Kaukasten-Preisliste von der Firma F. Ad. Richter & Cie., Königl. Hof- und Kammerlieferanten in Wien, I. Operngasse 16, kommen zu lassen. Auch findet man darin näheres über die guten Richter'schen Imperator-Musikwerke und Spr. ch-Apparate.

Grosses Lager erstklassiger
Stutzflügel, Mignon und Pianinos
 eigener sowie hervorragender Wiener Fabrikate.
Neueste Spezialität!

Werner's Reform-Mignon
 einzig in seiner vorzüglichen Ausführung.
 Kleinster Flügel, 1.45 m lang, 1.40 m breit.
Grosse Tonfülle, elegante Bauart in Nuss poliert, Nuss mattiert, schwarz und Mahagoni.
 10jährige reelle Garantie.
 Preise bekannt billig. Umtausch. Bequeme Teilzahlung.

Ich rauche gern meine Pfeife Tabak
 und am Stammtisch muß eine Zigarre nach der andern dran glauben. Wenn ich nur nicht andern Tags so verschleimt wäre! Es dauert allemal Stunden, eh ich wieder normal bin; und dann diese überschüssige Säure im Magen! — Je nun, wenn Sie das Rauchen nicht lassen wollen, dann gewöhnen Sie sich daran, beim Schlafengehen und beim Aufstehen ein paar Zigs echte Sodener Mineral-Pastillen zu nehmen; und Sie sollen sehen, Sie werden alle diese Beschwerden los sein. Die Schachtel kostet K 1.25 und ist in sämtlichen

Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen zu haben. Nachahmungen aber weise man ganz entschieden zurück. Generalrepräsentant für Oesterreich - Ungarn: W. Th. Guntzer, Wien IV I, Große Reugasse 17.

Ball-Seide v. 75 Kreuz, an v. M., letzte Neuheiten. Grante und schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend.
Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich.

Serravallo's
China-Wein mit Eisen.
 Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.
 Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.
 Vorzüglicher Geschmack, Ueber 5000 ärztliche Gutachten.
J. SERRAVALLO, Trieste-Bareola.
 Klüfflich in den Apotheken in Flaschen: z. 7/1, L & K 2.60 und zu 1 L & K 4.80.

Chicht's Blumen-Seife
 4026
 ist nicht nur voll köstlicher Wohlgerüche, sie reinigt auch die zarteste Haut, ohne sie anzugreifen. Feinste Toiletteseife. Ueberall zu haben. 14026 a 1



L. Luser's Touristenpflaster
 Das beste und sicherste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.
 12884 Hauptdepot:
L. Schwenk's Apotheke, Wien-Melding.
 Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu **K 1.20**
 Zu beziehen durch alle Apotheken.



Ein gutes Hausmittel. Unter den Hausmitteln, die als schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erfältungen usw. angewendet zu werden pflegen, nimmt das in dem Laboratorium der D. Richter's Apotheke zu Prag erzeugte Liniment. Capsici comp mit „Anker“ (Erprob für Anker-Pain-Expeller) die erste Stelle ein. Der Preis ist billig: 80 Heller, K 1.40 und 2.— die Flasche; jede Flasche befindet sich in eleganter Schachtel und ist kenntlich an dem bekannten Anker.

Der Kinder liebste Spiel!

Um in Ruh das Richtige wählen und dann im nächsten Spielwarengeschäfte kaufen zu können, verlange man schon jetzt mit Karte von F. Ad. Richter & Cie., K. Hof- und Kammerhofrenten in Wien, I., Operngasse 16, die Frankowendung der neuen Preisliste über



♦ ♦ Unter ♦ ♦
Steinbaukasten

und andre lehrreiche Spiele.

Die mit vielen Abbildungen veriehene Preisliste gibt Aufschluß über den Inhalt eines jeden Kastens und über die sinnreiche Ergänzungsordnung durch die es ermöglicht wird, jeden Unter-Steinbaukasten planmäßig zu vergrößern

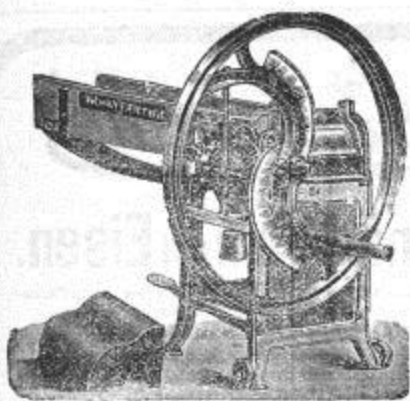


Steckenpferd- Lilienmilchseife

14066

Mildeste Seife für die Haut.

Futterbereitungs-Maschinen Häcksler, Rübenschneider,



Schrotmühlen,
Futterdämpfer,
Kesselöfen,
Jauchepumpen,

fabrikieren und liefern in neuester und bewährter Konstruktion

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Eisengiessereien
und Dampfhammerwerke 14795

Wien II., Taborstrasse 71

Kataloge gratis und franko. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.



Echt russische Galoschen „Sternmarke“

sind die besten.

Die Fabrik „Prowodnik“ Riga, garantiert für
Haltbarkeit



14794

Nur echt mit Stern-Marke

Niederlage: **Franz Ksiek, Cilli.**

Martin Urschko



Bau- u. Möbeltischlerei



mit Maschinenbetrieb

Prämiirt Cilli 1888.

Gegründet 1870.

Rathausgasse 17 **CILLI** Rathausgasse 17
empfiehlt sich zur Uebernahme von den **kleinsten** bis zu den
grössten Bauten.

Muster-Fenster und -Türen stehen am Lager.
Lieferung von Parquett-Brettelböden und Fenster-Rouleaux.

Gleichzeitig mache ich den hohen Adel und die geehrte Bürgerschaft von
Cilli und Umgebung auf meine neu hergerichtete

Grösste Möbel-Niederlage

Untersteiermarks
aufmerksam und empfehle eine grosse Auswahl in allen erdenklichen Stil-
arten lagernden

Schlaf- und Speisezimmer und Salon-Möbel

Grosse Auswahl in Tapezierermöbel, Salon-Garnituren, Dekorations-
Divan, Bett-Einsätzen, Matratzen, Bildern, Spiegeln etc. etc.

Komplette Brautausstattungen

in grosser Auswahl zu staunend billigen Preisen lagernd.
Vertretung und Verkaufsstelle von



Jalousien

neuester Systeme, Holzrolleaux in allen
Preislagen von der Braunauer Holzrolleaux-
und Jalousien-Manufaktur

Hollmann & Merkel, Braunau in Böhmen.

Muster und Kostenvoranschläge auf Verlangen.

Flechten- oder Beinwundenkranke

auch solche, die nirgends Heilung fanden,
verlangen Prospekt und beglaubigte Atteste
aus Oesterreich gratis. Apotheker C. W.
Rolle, Altona-Bahrenfeld (Elbe). 14778

SINGER Nähmaschinen

kaufe man nur in unseren Läden,
welche sämtlich an diesem Schild er-
kennbar sind. 13999



Man lasse sich nicht durch Ankün-
digungen verleiten, welche den Zweck
verfolgen, unter Anspielung auf den
Namen **SINGER** gebrauchte Maschinen
oder solche anderer Herkunft an den
Mann zu bringen, denn unsere Näh-
maschinen werden nicht an Wieder-
verkäufer abgegeben, sondern direkt
von uns an das Publikum verkauft.

SINGER Co.
Nähmaschinen Akt. Ges.
Cilli, Bahnhofgasse Nr. 8.

Grösstes Spezialgeschäft in Fahrrädern und Nähmaschinen Cillis.

Fahrräder original **Neger**

Fahrräder aus **Puch** Bestandteile 160 K
selbst montiert

Fahrräder Marke **Meteor** . . 110 K

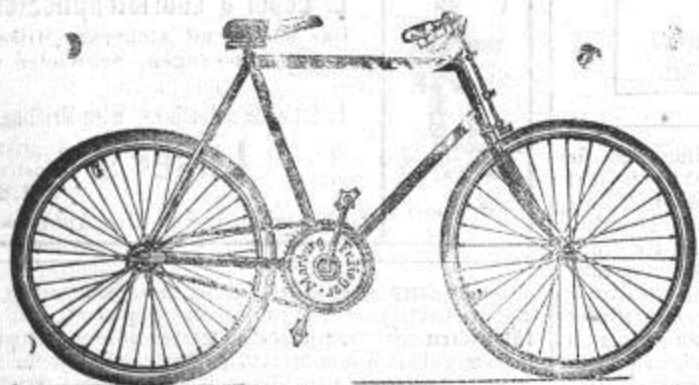
Singer-Nähmaschinen von 70 K aufw.

Grosse Reparaturwerkstätte

Anton Neger

Mechaniker

Cilli, Herrengasse 2.



Englischer
Damen-Modsalon Franz Reich
 Cilli, Brunnengasse 8, I. Stock.
 Spezialist in 14812
Strassen- und Sportkleidern, Paletos etc.

Husten Sie?
 Dann gebrauchen Sie umgehend **K. Wolf's**
Fenchel-Malz-Extrakt-Bonbons 14751
 sicherstes Mittel gegen Heiserkeit u. Verschleimung
 Päckchen à 20 Heller.
 „Kreuz“-Drogerie Mag. Pharm. Johann Fiedler
 Cilli, Bahnhofgasse.

Billigstes und bestwirkendes Abführmittel

Philipp Neustein's
abführende Pillen
 (Neusteins Elisabeth-Pillen.)
 Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend, kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um
Verstopfungen
 zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen selbst von Kindern gerne genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h, eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K., bei Voreinsendung von K 2.45 franko.
Warnung! Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange, **Philipp Neusteins abführende Pillen**. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer gesetzlich prot. kollierten Schutzmarke in rot-schwarzem Druck „Heil Leopold“ und Unterschrift **Philipp Neustein, Apotheke**, versehen ist. Unsere handelsgerichtlich geschützten Emballagen müssen mit unserer Firma gezeichnet sein.
Philipp Neusteins 14795
 Apotheke zum „Heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6.
Depot in Cilli: M. Rauscher.

Aelteste und vornehmste Teemärke!

THEE
Wassili Perloff & Sohn
MOSKAU
 Depot in Cilli bei: Joh. Fiedler, Drogerie und Josef Matič.

Erstes konzessioniertes
Wasserleitungs-Installations-Geschäft
 Telefon Nr. 47 **Anton Kossär**
Bau- und Kunstschlosserei, Drahtgeflechte- und Brückenwagen-Erzeuger
CILLI, Grazerstrasse 47
 empfiehlt sich zur Installierung von **Hauswasserleitungsanlagen**, sowie **Bade-einrichtungen** mit Kalt- und Warmwasser, **Duschen- und Klosett-Einrichtungen** von der billigsten bis zur modernsten Ausführung.
Voranschläge kostenlos.


Stock-Cognac 14650
Medicinal
garantiert echtes Weindestillat.
 Einzige Cognac-Dampfbrennerei unter staatlicher Kontrolle.
Camis & Stock Barcola.
 Die k. k. Versuchsstation überwacht die Füllung und plombiert jede Flasche.
Überall zu haben.

„Mir gelingt's.“
 Käufer oder Teilhaber für jede Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte, Hotels, Pensionate, Sanatorien, Häuser, Güter und Gewerbetriebe finden Sie schnell und direkt durch meine Vermittlungs-Reform. Bin kein Agent, nehme von keiner Seite Provision. Da ich demnächst in Ihre Gegend komme, verlangen Sie kostenfreien Besuch zwecks Besichtigung und Rücksprache. Infolge der, auf meine Kosten, in den gelesesten Zeitungen des In- und Auslandes erscheinenden Inserate bin stets mit kapitalträchtigen Reflektanten in Verbindung, daher enorme Erfolge.
S. Kommen, Wien I. Stefansplatz 2.
 Geschäftsstelle für Österreich der Vermittlungs-Reform zur Wahrung der Interessen des Realitätenverkehrs etc., IV./I, Schwandgasse Nr. 6 (Schwarzenbergplatz). 14610
Visit-Karten
 liefert rasch und billig
Vereinsbuchdruckerei Celeja

Maurer
 werden über den Winter und nächsten Baujahre gegen Vergütung der Reisekosten bei der Bau-Unternehmung Wilhelm Treo in Trifail aufgenommen u. Winterquartiere kostenfrei angewiesen. Anfragen sind zu richten an Baumeister Wilhelm Treo in Laibach. 14807

Schweinsaitlinge
 für Selchwürste, sind zu haben aus Gefälligkeit bei Herrn Johann Diamant, Schlachthausrestauration zur „grünen Wiese“, Cilli. Gefällige Postaufträge sind zu richten an Friedrich Gugl, Darmwandlung, Ostrožno Nr. 43 bei Cilli

Wer
 sich oder seine Kinder von
Husten
 Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Rachenkatarrh, Krampf u. Keuchhusten befreien will, kaufe die ärztlich erprobt u. empfohlenen
Kaiser's Brust-Caramellen
 mit den 3 Tannen
 5500 notariell beglaubigte Zeugnisse hierüber.
 Paket 20 h u. 40 h, Dose 80 h. Zu haben bei:
M. Rauscher, Adler-Apothek in Cilli. Schwarzl & Co., Apoth. zur Mariahilf, Cilli Karl Hermann, Markt Tüffer. Hans Sehniderschitsch, Apoth. „zum goldenen Kreuz“ Rann. 14781

Branntwein-Destillation
 verbunden mit der Erzeugung alkoholfreier Erfrischungsgetränke wird von leistungsfähiger Fabrikfirma solchen Reflektanten sofort eingerichtet, welche ernste Absicht haben, diese höchst gewinnbringende Fabrikation zu unternehmen, und auch über entsprechendes Kapital verfügen.
 Neue, konkurrenzlose Sorten, mit welchen starke Umsätze zu erzielen sind, werden an die Hand gegeben. Dieses Unternehmen ist auch sehr empfehlenswert für Sodawasserfabrikanten und Kapitalisten.
Für Primafabrikate wird garantiert.
 Manipulation durch Fachmann kostenfrei aufgeführt und Gewerbeanmeldung besorgt. Gefällige Anträge unter „Glänzendes Einkommen 10.000“ befördert die Annoncen-Expedition Ed. Braun, Wien, I., Rotenturmstraße 9. 14780

Billige Bettfedern
 1 Kilo graue geschlossene K 2.— hal. weisse K 2.80, weisse K 4.— prima daunenweiche K 6.—, Hochprima Schleiss, beste Sorte K 8.—, Daunen grau K 6.—, weisse K 10.— Brustflaum K 12.—, von 5 Kilo an franko. 12912
Fertige Betten
 aus dichtfüßigem, rot, blau, gelb oder weissem Inlet (Nanking), 1 Tuchent, Grösse 170x116 cm, samt 2 Kopfpolster, diese 80x58 cm, genügend gefüllt, mit neuen grauen gereinigten, füllkräftigen und dauerhaften Federn K 16.—, Halbdaunen K 20.—, Daunen K 24.—, Tuchent allein K 12.—, 14.—, 16.—, Kopfpolster K 3.—, 3.50 und 4.—, versendet gegen Nachnahme, Verpackung gratis, von 10 K an franko **Max Berger** in **Deschenitz 62, Böhmerwald**. Nichtkonvenientes umgetauscht oder Geld retourn. Preisliste gratis und franko

Die weltberühmten
**Pfaff-, Dürkopp-, Naumann-
 und Rast & Gasser Singer-
 Nähmaschinen**
 empfiehlt die älteste und grösste Niederlage Südsteiermarks
G. Schmid's Nachfolger J. Gajšek in Cilli. „Zum Bischof“.

Effektvolle Neuheiten in Damenwollstoffen, Modebarchenten u. Herrenmodestoffen
 sind eingelangt in reichster Auswahl bei G. Schmid's Nachfolger J. Gajšek in Cilli.

Wohnung

mit vier Zimmern und Küche samt
 Zugehör ist sofort zu vermieten.
 Herrngasse 27, II. Stock. Anzufragen
 Hauptplatz 19. 14797

Trockene Wohnung

ausserhalb Cilli oder Umgebung von jungem
 sehr ruhigem Ehepaar ab 15. Dezember
 oder früher zu mieten gesucht. Zu-
 schriftten bis 15. November unter „St. K.“
 postlagernd Cilli 14808

Wohnung

im 1. Stock in der Schmiedgasse Nr. 7 im
 neugebauten Haus, bestehend aus 4 Zimmern,
 1 Dienstbotenzimmer, Küche, Speis, Bade-
 zimmer, Keller, Boden, Holzlage, Wasser-
 leitung, ist sofort zu vermieten. Anzu-
 fragen im Stadtamt Cilli. 14798

WALDHAUS
 Sonntag, den 8. November
 4 Uhr nachmittags

Gemütliche
Abendunterhaltung
 mit Musik.
 Eintritt frei.
 Um zahlreichen Besuch bittet
 Der Gastwirt.

Zwei

Schneidergehilfen

auf Hose u. Weste finden dauernden
 Posten. Dasselbst wird auch ein
 Lehrjunge aufgenommen bei Carl
 Benedikt, Kleidermacher, Wolfs-
 berg, (Kärnten). 14813

Durch die Wasserleitung überflüssig ge-
 wordene 14811

schöne Handpumpe
 mit Schwungrad und Auslaufständer, sowie
 auch ein kompletter

Schulhof'scher Brunnen
 billig zu verkaufen. Anzufragen i. d. Kanzlei
 am Holzplatze des Josef Jermer, Cilli.

Tüchtige

Köchin

sucht einen Posten.
 Adresse: Kaiser Josefsplatz Nr. 6, im
 Gasthaus „zur Traube.“

Diverse Möbel zu verkaufen,

Kücheneinrichtung, Geschirr, 1 Tafel-
 bett, 1 Kinderbett etc. Spitalgasse 2,
 I. Stock. 14805

Geschäftslokal

Grazergasse 17
 ist ab 1. Jänner 1909 zu vermieten.
 Anzufragen bei Lukas Putan.

Geschäftsdienner

ehrlich und fleissig, auch zum Ver-
 kauf und Inkasso verwendbar, wird
 für hiesiges Unternehmen gegen
 Fixum und Provision aufgenommen.
 Schriftliche Anfragen unter B 14822
 an die Verwaltung dieses Blattes.

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Kabinet,
 Küche und Zugehör, ist ab 1. De-
 zember in der Villa „zur schönen
 Aussicht“ zu vermieten. 14801

In allen
 Grossen
 von
 80 - 3200
 cbm Heizkraft



**Musgraves
 Original
 Irish Stove**

Anerkannt bester Dauerbrandofen
 Grossartige Heizkraft - Sparsamste
 Feuerung - Feinste Regulierung
 Preislisten gratis
 Chr. Garms, Fabrik eiserner Öfen, Bodenbach
 Niederlage bei:

D. Rakusch, Eisenhandlung, Cilli.

Im Gasthof „zum gold. Engel“ Cilli
 kommt mit heutigem Tage **garantiert echter**

neuer Istrianer-Rotwein

per Liter 48 Heller zum Auschank.

Fortschritt und Rückschritt,

ihr wahres Wesen und ihre praktische Bedeutung, einheitlich
 erläutert von

Dr. Robert von Eichhoff, Arzt.

Preis geheftet 2 Mk. = 2 K 40 h, gebunden 3 Mk. = 3 K 60 h.

Das genannte naturwissenschaftlich-philosophische Werk entwickelt eine ein-
 heitliche Welt- und Lebensanschauung. Es erklärt den Mechanismus des menschlichen
 Innenlebens und führt im Anschluss daran den Beweis, dass den Begriffen der
 „Zurechnungsfähigkeit“ und „Unzurechnungsfähigkeit“ keinerlei
 wissenschaftliche Berechtigung zukommt. Das Buch zeigt nun, wie auf Grund dieser
 veralteten Begriffe und infolge der Geschmacksverwirrung des Publikums, welche sich
 auch in vielen Geschworenenurteilen kundgibt, die jetzige Justiz zu einer Quelle des
 Unrechtes und der Willkür geworden ist.

Ferner bespricht das Werk die Grundsätze des Geschlechtslebens und tadelt
 die diesbezüglich herrschende ungleiche Moral. Weiterhin werden die gegenwärtigen
 sozialen und politischen Zustände erörtert und auch hierin die Prinzipien des Fort-
 schrittes festgestellt.

Der aufmerksame Leser gewinnt volle Klarheit über das Wesen von Fort-
 schritt und Rückschritt im allgemeinen sowie über deren Bedeutung im
 einzelnen.

Leipzig, 1908.

Verlag von **A. Hasert & Co.**

Ueberraschende Erfolge sichert
HELL'S

Menthol-Franzbranntwein

Marke: „Edelgeist“.

Schmerzstillende, die Muskulatur kräftigende und die Nerven
 belebende Einreibung. Hygienisch-prophylaktisches Wasch-
 mittel gegen Schwächezustände, erfrischendes Riechmittel.

Donnell so wirksam als einfacher Franzbranntwein.

Preis einer Flasche K 2 —, einer Probe- oder Touristenflasche K 1 2 1/2.

Verlangen Sie „Edelgeist“ um nicht mindere Marken zu erhalten.

En gros: G. Hell & Comp., Troppau und Wien, I., Biberstraße 8.

In Cilli bei: |Apotheker **Rauscher, O. Schwarzl & Co.**

„Germania“

Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.
 In Oesterreich zum Geschäftsbetriebe zugelassen seit 1873.

Bureau in Wien: „Germaniahof“ I., Lugek Nr. 1 und Sonnenseilgasse Nr. 1
 in den eigenen Häusern der Gesellschaft.

Versicherungsbestand Ende 1907 917.8 Millionen Kronen

Sicherheitsfonds 401.4 Millionen Kronen

Zur Verteilung von Dividenden vorhandene Gewinnreserve
 der Versicherten 28.2 Millionen Kronen

Niedrige Prämien und hohe Dividende an die mit Gewinnanteil Versicherten.

Den mit Gewinnanteil Versicherten wurden seit 1871 an Gewinnanteilen und Zinsen
 rund 124.9 Millionen Kronen zur Verteilung von Dividenden überwiesen, davon im
 Jahre 1907 allein mehr als 9.4 Millionen Kronen.

Unanfechtbarkeit. — Westpolice. — Unverfallbarkeit.

Die Versicherung auf den Todes- u. Invaliditätsfall sichert neben der Zahlung
 der vollen Versicherungssumme die Befreiung von der Prämie und Gewährung
 einer Rente von 5% oder 10% der versicherten Summe bei Erwerbun-
 fähigkeit durch Krankheit oder Unfall.

Prospette und jede weitere Auskunft kostenfrei durch Herrn Fritz Rasch, Ver-
 handler in Cilli. 14801